Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

# Breslauer Zeitung

№ 356. Mittwoch den 24. Dezember 1851.



## Erste telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 23. Dezbr. 9 Uhr 51 Minuten Vormittags, angekommen in Breslau 10 Uhr 28 Minuten.

**Paris, 22. Dezbr. Paris ohne die Bannmeile zählt in 237 Abtheilungen 290,000 eingeschriebene Wähler. Davon ist bis jetzt das Wahlresultat von 180 Abtheilungen bekannt. 138,000 haben mit Ja, 60,000 mit Nein gestimmt. Die Departements-Abstimmungen sind noch elyseeischer. Der Anfang der Stimmenzählung in Rouen, Lille, Valenciennes, Bourges, Angers, Tonnere ergeben vorläufig 118,000 Ja, 24,000 Nein.**

5proc. 103, 50. 3proc. 66, 90.

## Zweite telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Aufgegeben in Berlin 1 Uhr, Ankunft in Breslau 1 Uhr 18 Minuten.

**Paris, 22. Dezbr., Abends 9 Uhr. Das Resultat der pariser Abstimmung ist: 194,000 Stimmen mit Ja — 90,000 mit Nein.**

### Telegraphische Nachrichten.

**Frankfurt a. M.,** 22. Dezbr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Nordbahn 37.

**Hamburg,** 22. Dezbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Weizen, fest gehalten. Roggen, königsberger 84½ zu lassen, 85 zu haben, wenig am Markt. Oel, pro Dezember 19, pro Mai 20¼, pro Oktober 21¼. Zink, 5000 Ctr. à 9¾, 9⅞ Lieferung gemacht. (Berl. Bl.)

**Turin, 19. Dezbr. „Opinione“ räth zur Annahme des Preßgesetzes, weil sonst eine Ministerkrisis ausbrechen würde.**

**Konstantinopel, 13. Dezbr. Lavalette erhielt die Weisung von Paris, auf seinem Posten zu bleiben und die Unterhandlungen mit der Pforte wegen des heiligen Grabes fortzusetzen.**

**Breslau,** 23. Dez. [Zur Situation.] Es scheint doch, als sollte das Freihandelsprinzip, für welches sich Herr v. Manteuffel gegen die bekannte pommersche Deputation erklärte, bei uns Fuß fassen. Die N. Pr. Z. sagt heut: „Man macht dem Handelsvertrag vom 7. September den Vorwurf, daß Preußen Hannover zu seinen Zöllen heraufgezogen hat, statt zu den hannoverschen herabzusteigen, weil es in der Natur der Sache liegt, daß der Zoll, wo er auch geschaffen wird, höher wird und nicht geringer; ferner, daß die preußische Regierung diesen im Prinzipe den Schutzzoll befestigenden Vertrag geschlossen habe aus Rücksicht für die süddeutschen Staaten, während doch früher oder später im Handelssysteme der Süden vom Norden sich trennen wird und muß. Diese Bedenken dürften eben nicht stark begründet sein. Wir wenigstens zweifeln daran, ob Hannover den Vertrag vom 7. Sept. abgeschlossen hätte, wenn dessen Annahme den süddeutschen Staaten, namentlich Baiern, zur Unmöglichkeit gemacht worden wäre, und zwar in Betreff der politischen Seite des Vertrages. Was aber die Furcht vor Erhöhung der Zölle anbetrifft, so hat bereits eine Herabsetzung stattgefunden, die auch später noch andere Zölle treffen wird, wie das Eisen, von dem man annimmt, daß die heimische Produktion eine Herabsetzung von 25 pCt. wohl vertragen kann. Wie es uns scheint, ist die preußische Regierung fest entschlossen, dem Prinzipe des Freihandels durch Herabsetzung der Zölle sich zu nähern; Personen, die, dem Schutzzoll zugethan, etwa dagegen arbeiten möchten, werden von selbst fallen.“

Zugleich berichtet diese Z. mit großer Genugthuung, daß in einer Versammlung preußischer Industrieller, der vom Herrn Minister Milde gestellte Antrag: „von Seiten des Vereins zum 2. Januar einen Bevollmächtigten nach Wien zu senden, um Kenntniß von den auf der dortigen Konferenz zu machenden Vorschlägen der österreichischen Regierung, so wie von dem Gang der Verhandlungen zu nehmen, da die diesseitige Regierung die Beschickung der Konferenz abgelehnt habe“ — gefallen sei.

Die obige Mittheilung der Kreuzz. bezüglich der veränderten handelspolitischen Richtung Preußens wird übrigens durch nachstehende Mittheilung des C. B. vollständig bestätigt.

Es heißt daselbst:

Bei der Wichtigkeit, die gegenwärtig die handelspolitischen Fragen haben, ist es doppelt nothwendig, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, daß das Kabinet eine bestimmte Richtung inne hält, und daß es in dieser Richtung bei allseitigem Einverständniß vorgeht.

Ohne daß nun im Schooße der Staatsregierung die Aufstellung handelspolitischer Theorien beliebt worden wäre, so hat dieselbe doch in dem Abschluß der neuern Verträge, namentlich des preuß.-hannoverschen, die Anerkennung gewisser freihändlerischer Gesichtspunkte ausgesprochen. — Man kann sich nun auch überzeugt halten, daß der Handelsminister Herr v. d. Heydt, welchen man immer als einen strikten Anhänger des Schutzzollsystems zu bezeichnen beliebt hat, den entschiedensten Antheil an der neuerdings mehr ausgeprägten handelspolitischen Haltung Preußens genommen hat, und daß diese Haltung durch die klar ausgesprochenen Interessen des Landes, nicht aber durch theoretische Entwickelungen bedingt worden ist.

## Preußen.

**Berlin,** 22. Dez. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Steuermannssohn Peter Schwarz in St. Goar die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; so wie den königlichen Intendanten in Erdmannsdorf, Freiherrn Otto von Zedlitz-Neukirch, zum Kammerherrn, und den Regierungsrath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium, von Gellhorn, zum geheimen Finanzrath zu ernennen.

Angekommen: Der Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Dresden. — Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXIV. zu Reuß-Schleiz-Köstritz, nach Jänkendorf; Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich IX. zu Reuß, nach Neuhof; Se. Exzellenz der wirkliche geheime Rath Camphausen, nach Köln.

**Berlin,** 22. Dezbr. [Zur Tages-Chronik.] Man hört an sehr gut unterrichteter Stelle, daß der Kaiser von Rußland und seine Regierung bei aller Billigung der von Louis Napoleon Bonaparte herbeigeführten Aenderung der französischen Verhältnisse doch in sehr entschiedener Weise ihre dahin gehende Ansicht an den Tag gelegt haben, daß der gegenwärtige Präsident nicht nach der Kaiserkrone seines Onkels greifen dürfe. — Man hat in dieser Beziehung die Bestimmungen des pariser Friedensschlusses im Auge, nach dem kein Mitglied der Familie Bonaparte den Thron besteigen darf.

Die Verhältnisse zwischen England und Frankreich haben trotz der Vorgänge in letzterem Lande keinerlei Aenderung erlitten.

Die vielfach durch die Zeitungen laufende Nachricht von einer durchgreifenden Reorganisation der österreichischen leichten Kavallerie, wird hier in militärischen Kreisen als unbegründet bezeichnet.

In der Provinz Posen ist bekanntlich auch eine Gesellschaft zusammengetreten, welche die Gründung eines Hypotheken-Kredit-Instituts für ländliche Grundstücke beabsichtigt. Es sind die betreffenden Statuten dem Ministerium eingereicht worden und soll, obschon eine Modifikation dieser wohl für nothwendig erachtet werden möchte, doch das Unternehmen selbst sich der Billigung zu erfreuen haben.

Ueber die neue, zum Behuf der Fortsetzung der Eisenbahnbauten im vorigen Jahre Seitens der Kammern genehmigte Anleihe, sind verschiedene irrthümliche Nachrichten verbreitet. Es hat nicht den Anschein, als wäre dieselbe in London abgeschlossen, vielmehr wird versichert, die königl. Seehandlung habe das Geschäft allein übernommen und der Betrag der Anleihe bereits durch Zeichnungen vollkommen gedeckt. Die Bedingungen werden als der Regierung sehr günstige bezeichnet.

Die 16. Lieferung der im Jahre 1847 auf Befehl des Königs von Pertz, J. Grimm, Lachmann, Ritter und Ranke unternommene Sammlung der „Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit“, ist kürzlich erschienen. Dieselbe enthält eine Bearbeitung des Gregor von Tours durch Wilhelm Giesebrecht, welcher dem Werke zugleich eine Sammlung von Sagen aus Fredegar und der Chronik der Frankenkönige beigegeben hat. Das ganze Werk ist mit dem gesammten Verlage der Besserschen Handlung auf Fr. Duncker übergegangen. (C. B.)

Der königl. Regierungs-Präsident und Abgeordnete v. Byern ist aus Gumbinnen, der Bankier Freiherr Karl v. Rothschild von Wien, und der Senator und Schöff der freien Stadt Frankfurt, Stadtgerichtsrath Dr. Diehl, von Frankfurt a. M. hier angekommen.

Der königl. dänische Gesandte und außerordentliche Minister am k. k. österreichischen Hofe, v. Bille, und der königl. dänische Legationsrath v. Bülow sind von hier nach Dresden, und der königl. großbritannische Kapitän und Kabinets-Courier Robbins ist nach London von hier abgereist.

Der großherzogl. oldenburgische geh. Staats-Rath und Kammerherr v. Roth ist, von Oldenburg kommend, nach Dresden hier durchgereist, der großherzogl. mecklenburgische General à la suite und Oberhofmeister Frhr. v. Sell ist nach Schwerin, und der königl. belgische General-Direktor Behr, ist nach Brüssel von hier abgereist.

Der königl. großbritannische Kapitän und Kabinets-Courier Wright ist, von London kommend, nach Wien hier durchgereist.

Der französische Kabinets-Courier Cointet ist mit Depeschen von Paris hier angekommen.

In Bezug auf das polizeiliche Concessionswesen bestehen gegenwärtig zwischen dem Ministerium für Handel und Gewerbe mannigfache Differenzen, indem letzteres die Behandlung dieser Angelegenheiten als zum gewerblichen Gebiete gehörig für sich in Anspruch nimmt. Die Differenzen werden voraussichtlich ihre Erledigung dadurch finden, daß die Gewerbe-Polizei in allen Beziehungen ausdrücklich dem Ressort des Ministeriums des Innern zugewiesen, und dem Ministerium für Handel und Gewerbe eine etwas veränderte Organisation gegeben wird. — Als bemerkenswerth erwähnen wir bei dieser Gelegenheit noch, daß die Jagdpolizei-Sachen von dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten bearbeitet, die betreffenden Elaborate aber dem Ministerium des Innern zur definitiven Entscheidung unterbreitet werden. (N. Pr. Z.)

Der Oberbefehlshaber in den Marken hat am 17. d. M. dem Militär das Tabaksrauchen innerhalb der Ringmauern untersagt.

Die Gerichts-Zeitung vom 20. meldet: Zum großen Schrecken nicht nur derjenigen Personen, welche Geld haben und damit wuchern wollen, sondern auch derjenigen, die Geld brauchen und sich vorläufig wenigstens, und bis sie das Geld haben, wucherische Bedingungen gefallen lassen, schreitet die Polizei jetzt schon ein, wenn ein wucherisches Geschäft noch gar nicht abgeschlossen ist, wenn also nur versuchter Wucher — wenn es nämlich ein solches Verbrechen giebt — vorliegt. So ist vorgestern ein hiesiger Kaufmann, der noch mitten in den Verhandlungen mit einer adligen Person wegen Abschluß eines Geschäfts war, dessen Bedingungen wucherische gewesen sein sollen, eben dieser Bedingung wegen verhaftet worden. Man sagt, daß einer der Zeugen des Geschäfts die Polizei von demselben in Kenntniß gesetzt und so das polizeiliche Verfahren herbeigeführt hat. Der Geldbedürftige hat auf diese Weise natürlich kein Geld erhalten.

Der hiesige Gewerberath hat sich in seiner Gesammtsitzung vom 15. Dezember unbedingt für Einführung eines Gewerbegerichts in Berlin erklärt. (Schw. A.)

[Die neue preuß. Anleihe.] Den „H. N." schreibt man von hier: „Die Submission der neuen Anleihe wird in den nächsten Tagen publizirt werden. Sicherem Vernehmen nach wird es eine 4½ pCt. Anleihe, ca 99½, in 4 Jahren unkündbar werden. 10 Mill. werden dem Publikum überlassen, während die Seehandlung 6 M. übernimmt." — Im Allgemeinen ist diese Mittheilung begründet, nur sind die einzelnen Angaben nicht genau. Daß die Anleihe eine 4½ proc. ist, ist gewiß, und sie wird deshalb insbesondere vom Grundbesitz als eine nicht vortheilhafte bezeichnet, weil es demselben dadurch schwerer wird, Kapitalien zu 4, selbst zu 4½ pCt. aufzunehmen. Die Anleihe wird nicht abgeschlossen zu 99½, sondern zu 100 mit ⅓ pCt. Provision für die Uebernehmer, und wird nicht eine für 4 Jahre unkündbare sein. Dem Publikum werden nicht 10 Mill. überlassen werden, weil die Seehandlung 6 Mill. übernimmt, sondern die vollen 16 Mill. stehen dem Publikum offen. Das Haus Rothschild hat sich dabei mit 1½ Mill. betheiligt. — Was die 4½ pCt. betrifft, so wird von nicht unkundiger Seite behauptet, daß man für eine 4proc. Anleihe gewiß 95 erhalten hätte, daß also für die mehrerhaltenen 5 pCt. ½ pCt., d. i. 10 pCt., bezahlt werden. Dagegen ist von bestimmender Seite hervorgehoben worden, daß die Kündigung bald erfolgen solle und daß, wenn dieselbe schon in 2 Jahren erfolgt, 4 pCt. verdient werden, und selbst dann noch kein Verlust ist, wenn die Kündigung auch erst in 10 Jahren erfolgt. (N. Pr. Z.)

C. B. [Parlamentarisches.] In Betreff des einer Kommission der I. Kammer jetzt vorliegenden Antrages auf Aufhebung derjenigen Bestimmung der Verfassung, welche die Errichtung von Lehen und die Stiftung von Familien-Fideikommissen untersagt, läßt sich nach dem, was über die Vorberathungen verlautet, schließen, daß eine völlige Aufhebung so wenig die Zustimmung der niedergesetzten Kommission als der Kammern erhalten dürfte. Es scheint die Neigung überwiegend zu sein, die Errichtung der Lehen auch fernerhin zu untersagen und diesen Passus des Art. 40 der Verfassung aufrecht zu erhalten, dagegen die Stiftung von Familien-Fideikommissen lediglich in Bezug auf gewisse Kategorien des Grundbesitzes zu verbieten. Dagegen sollen Geld-Fideikommisse, wie vielfach beantragt zu werden scheint, keinen anderen Beschränkungen, als solchen unterworfen werden, welche die frühere Gesetzgebung diesen Stiftungen auferlegt.

Bei der Wichtigkeit, welche die den Kammern vorgelegten Gesetzentwürfe über Abänderung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung für die gesammten Gemeinde-Verhältnisse der Monarchie haben, hat sich das Bedürfniß gezeigt, eine vollständige Uebersicht aller kommunalständischen Verhältnisse und Einrichtungen in den einzelnen Provinzen zu besitzen. Die Abweichungen, welche gerade in dieser Beziehung in den einzelnen Provinzen stattfinden und der Umstand, daß in einzelnen Provinzen gar keine, in anderen verschiedenartige kommunalständische Einrichtungen vorhanden sind, zeigen schon die Schwierigkeit, allgemeine Normen für die gesetzliche Regulirung dieser Verhältnisse aufzustellen. Es ist daher gewiß anzuerkennen, wenn die Regierung die Sammlung und Bearbeitung aller auf kommunalständische Einrichtung bezügliche Aktenstücke 2c. durch Benutzung der in ihren Händen befindlichen Akten ermöglicht hat. Eine solche Sammlung und Bearbeitung der auf die genannten Institutionen bezüglichen Statuten, Verhandlungen und Festsetzungen wird binnen Kurzem im Druck erscheinen.

Der von uns bereits erwähnte, bis jetzt noch nicht eingebrachte Antrag wegen der Befreiung der kirchlichen und Schulanstalten, Stiftungen und Fonds von den ihnen nach der neuen Steuergesetzgebung zufallenden Lasten wird dem Vernehmen nach auf den im Art. 15 der Verfassung diesen Instituten gewährleisteten Besitz und Genuß ihres Vermögens gegründet werden. Ein eventueller Antrag nimmt auf Grund des Art. 9 eine Entschädigung für die aus der Aufhebung der früheren Befreiungen entstehenden Nachtheile in Anspruch.

Nach der den Kammern vorliegenden Zusammenstellung des Bedarfs für die höheren öffentlichen Lehranstalten beziehen die 7 Hochschulen der preußischen Monarchie aus Staatsfonds nicht ganz ½ Million Thaler. Berlin ist unter diesen mit über 150,000 Rtl. am höchsten dotirt. Demnächst Bonn mit über 100,000 Rtl., Breslau und Königsberg mit etwa 80,000 und 70,000 Rtl. Halle hat über 50,000 Rtl., bezieht dagegen aus Stiftungen und eigenen Fonds gegen 30,000 Rtl. Am niedrigsten dotirt ist Greifswald, welches an Zinsen über 60,000 Rtl. bezieht; aus Staatsfonds erhält diese Hochschule wie die Akademie zu Münster, die aus eigenen Fonds etwa 12,000 Rtl. hat, nicht mehr als 1200 Rtl.

## Deutschland.

**Frankfurt,** 20. Dez. [Bundestägliches. — Notizen.] Von dem untergeordneten Personale beim Bundestage sind vor Kurzem wieder einige entlassen worden. Bekanntlich ist dies in die Befugnisse des Präsidiums gestellt; und man will bis jetzt die Bemerkung gemacht haben, daß auch hierin die Restauration vollständig durchgeführt, resp. allmälig Alles entfernt werden soll, was in der langen Ferienzeit des Bundestags vom Jahre 1848 bis 1850 bei der Centralgewalt Unterkunft gefunden; zum Theil tüchtige Arbeitskräfte, die nun wieder den vormärzlichen Sinekuristen, vorzugsweise österreichischen Elementen Platz machen müssen; dabei soll indeß das Formelle des bundestäglichen Geschäftsganges keineswegs gewinnen, und, unter Mißachtung geschäftlicher Reformen auch der ganze vormärzliche Schlendrian Aussicht auf seine volle Restitution haben.

Den kaum begonnenen Veröffentlichungen der Bundestagsverhandlungen folgen bereits halboffizielle Desaveus, welche sich gegen die Darstellung der Majorität des Redaktionsausschusses verwahren. Dadurch spielt sich der kleine Krieg in der Bundesversammlung einigermaßen in die Oeffentlichkeit hinüber; und aus den verschiedenen Majoritäts- und Minoritätsansichten könnte sich der Forscher und Kritiker allenfalls ein Bild zusammensetzen, das ihm diese Veröffentlichungen nicht zu geben vermögen. Dem Zwecke möglichster Verbreitung entspricht übrigens die alleinige Insertion in die „O. P. A. Z." keineswegs; daher man jetzt bereits daran denken soll, diese Resumees auch den übrigen größeren Zeitungen hier zu übergeben, die sich indeß nicht sehr darum bewerben, da ihnen bei der ziemlichen Gleichgültigkeit des Publikums die Vorenthaltung erlaubt, durch Auszüge des Wesentlicheren Raum zu sparen.

Vor mehreren Monaten schon sind einige hundert Kisten mit Akten aus dem ehemaligen Archiv des Reichskammergerichts in Wetzlar, die in letzter Zeit in dem hiesigen deutschen Hause (Eigenthum Oesterreichs) aufbewahrt lagen, nach Wien geschickt worden. Es beziehen sich diese Akten auf Oesterreich.

Als ich Ihnen jüngst schrieb, daß man hier für das Oesterreich zugeschriebene Projekt, sein Präsidium von der Bundestagsgesandtschaft zu trennen, von keiner faktischen Begründung wissen wolle, sollte damit keineswegs gesagt werden, daß Oesterreich an dieses Projekt gar nicht gedacht habe, sondern nur, daß dafür noch keine offiziellen Schritte geschehen seien. Sie würden sich irren, wenn Sie glauben wollten, daß man in gewissen Kreisen damit nur zurückhalte. Dem ist nicht so. Im Gegentheil zeichnet sich der österreichische Enthusiasmus dadurch aus, daß er nicht nur seinen Wünschen Worte leiht, sondern sie als bereits ausgemachte Dinge betrachtet; und hielte ich es der Mühe werth, so könnte ich Ihnen der Beispiele genug liefern. Zur Ausführung sind aber immer noch einige Schritte. (Konst. Z.)

Der Kass. Z. geht von hier die Mittheilung zu, daß die mit der vorläufigen Prüfung der Flottenangelegenheit betraute Kommission bereits ihren Bericht erstattet und die von österreichischer Seite gemachten Vorschläge beinahe ohne alle Abänderung zur Annahme empfohlen habe; es sei nunmehr sämmtlichen Bundesregierungen hiervon Mittheilung gemacht und das Ersuchen an dieselben gestellt worden, ihre Gesandten am Bundestage behufs schließlicher Abstimmung noch vor Ablauf des Jahres mit den nöthigen Instruktionen zu versehen. Ueber die österreichischen Vorschläge selber will der Korrespondent der „Kass. Z." Näheres erfahren haben. Dieselben seien auf die Bildung einer deutschen Flotte in drei Abtheilungen gerichtet, welche die Benennung österreichische Flotte, preußische Flotte und Nordseeflotte führen sollen. Zur Bildung der erstgenannten Abtheilung würde Oesterreich einen bestimmten Theil seiner Marine als Flotten-Kontingent des Bundes ausscheiden und demselben eine Dotation von alljährlich 1½ Millionen Thaler zuweisen. Außerdem erböte sich Oesterreich, während der nächsten 9 Jahre das Ordinarium von 1½ Millionen durch eine außerordentliche Dotation auf das Doppelte und darüber zu erhöhen. Die Bildung der zweiten Abtheilung hätte Preußen zu übernehmen, mit der Verpflichtung zu einer Ausstattung von jährlich 1 Million, während für die Herstellung und Unterhaltung der dritten Abtheilung die übrigen deutschen Staaten Sorge zu tragen hätten. Auch für die letzte Abtheilung wird eine Dotation von jährlich 1 Million beantragt, über deren Aufbringung sich die betreffenden Staaten zu einigen hätten. Diese drei Flotten, welche geographisch als Mittelmeer-, Ostsee- und Nordseeflotte zu unterscheiden sein würden, sollen in einem Kontingentsverhältnisse zum Bunde stehen.

Alexander Dumas befand sich heute in unsern Mauern, er hat sich vorerst nach Brüssel begeben. — Dr. Malten wird mit dem 1. Januar k. J. von der Redaktion der „Ober-Postamts-Zeitung" zurücktreten. Man nennt als seinen Nachfolger Dr. Boden oder Dr. Jürgens, den bisherigen Redakteur der „Hannoverschen Zeitung." — Unsere Kaufleute sind mit ihren Weihnachtsgeschäften sehr zufrieden, es wurde seit Jahren nicht so viel gekauft als diesmal. (N. Pr. Z.)

**Karlsruhe,** 19. Dezember. [Audienz.] Gestern wurden die Mitglieder beider Kammern in den Räumen des großherzoglichen Schlosses dem Regenten des Landes vorgestellt. Der Großherzog richtete, als er in den Empfangssaal trat, eine herzliche Ansprache an die Versammelten, sein lebhaftes Bedauern aussprechend, daß Gesundheitsrücksichten ihm nicht gestattet hätten, die Kammern in eigener Person zu eröffnen; um so größer aber auch sei die Freude, jetzt die Männer um sich zu sehen, von deren patriotischen Gesinnungen nur das Beste und Gedeihlichste für das Wohl des Landes erwartet werden könne. Bei der Tafel sprach Se. k. Hoheit in einem, den beiden Kammern gebrachten Toaste sich dahin aus, wie er anerkenne, welch vielfache Beweise von Liebe und Anhänglichkeit er bei seiner Reise durch das Land in so herzlicher Weise empfangen hätte, und wie er diese Liebe und Anhänglichkeit aufs neue dadurch bethätigt fände, daß das Land Männer seines Vertrauens gesendet habe, die auch sein Vertrauen in vollem Maße besäßen. „Möge (sagte der Fürst) das Band der Eintracht für alle Zukunft, wie jetzt, Fürst und Volk umschlingen, zum Heile des Landes, geweiht und gekrönt mit Erfolg durch den Segen des Himmels! 2c." Markgraf Wilhelm erwiederte mit einem Toast auf das Wohl des Großherzogs, in den freudig die ganze Versammlung einstimmte, ebenso in einen Toast auf das Wohl der Frau Großherzogin, den der Präsident der zweiten Kammer, Bader, ausgebracht hatte. (Frankf. J.)

**Darmstadt,** 19. Dez. [Das landständische Wahlgesetz] kam nach dem Willen der Regierung gestern zur Verhandlung. Die nöthige Zweidrittel-Majorität fand sich nur für wenige Paragraphen, es wurde das Prinzip der indirekten Wahlen verworfen, und einstimmig erklärte sich die Kammer gegen den Passiv-Census. Am Schlusse der Berathung blieben nur einzelne Trümmer des Regierungs-Entwurfs stehen, so daß sich als Resultat zwar die Annahme des Zweikammersystems ergab, ohne daß man einen Paragraphen für die Zusammensetzung der ersten Kammer und einen Wahlmodus für die Mitglieder der zweiten hat. — Heute ging die Kammer auseinander, um am 12. Januar wieder zusammenzutreten. Die erste Kammer hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt. (N. Z.)

*.* **Kassel,** 20. Dezember. [Auflösung des städtischen Bürger-Ausschusses.] — „Es ist etwas faul im Staate Dänemark" und deshalb wird Alles aufgelöst. Auch unser städtischer Bürger-Ausschuß soll aufgelöst werden. Nach § 100 der Gemeindeordnung vom 23. Oktober 1834 soll vor einer solchen Auflösung der „Stadtrath" gehört werden. Statt dessen sind die einzelnen Stadtraths-Mitglieder zu diesem Zwecke vor das Landrathsamt geladen worden. Das Einladungsschreiben lautet: „Kurfürstliche Regierung dahier, welche in Folge höherer Weisung, — da die Mehrzahl der Mitglieder des städtischen Bürgerausschusses bei Gelegenheit der Erwählung der Mitglieder des Bezirksrathes gegen die Verfassungsmäßigkeit des provisorischen Gesetzes vom 7. Juli d. J. theils durch ausdrücklich erfolgte Protestation, theils durch ein Benehmen, welches nur als Anschluß an letztere betrachtet werden kann, eine den bundeskommissarischen Anordnungen sich widersetzende Haltung angenommen, welche es unzulässig macht, dem hiesigen Bürgerausschusse die Wirksamkeit, wozu er für die Stadtcorporation gewählt worden, anvertraut zu lassen, — in Gemäßheit der durch

den § 100 der Gemeindeordnung gegebenen Vorschrift, den hiesigen Stadtrath sofort über die erforderlich erscheinende Auflösung des Gemeindeausschusses hören soll, hat der unterzeichneten Behörde den Auftrag ertheilt, den Stadtrath dahier über die hiernach erforderlich erscheinende Auflösung des hiesigen Gemeinde-Ausschußes alsbald zu Protokoll zu vernehmen und dieses einzusenden." „Ich sehe mich deshalb veranlaßt, Sie zu dem, zu diesen Zwecke auf den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr in das hiesige Landrathsamts-Lokal (frühere Residenz-Polizei-Direktions-Gebäude) anberaumten Termine einzuladen." Kassel, am 17. Dezember 1851.

Kurfürstliches Landraths-Amt, Regierungsrath Stiernberg.

**Dresden**, 19. Dez. [Verhaftung.] Seit einiger Zeit hat sich hier in mehreren öffentlichen Wirthschaften ein Mensch umhergetrieben, welcher es sich vorzugsweise zur Aufgabe machte, Unteroffiziere und Soldaten für die Demokratie geneigt zu stimmen, zu welchem Zwecke er denn auch diese Leute mit Getränken traktirte. Am 17. Dez. Abends befand derselbe sich in einer Wirthschaft in Friedrichstadt, wo er sein Manöver an dort anwesenden Militärs versuchte, und dabei zugleich beleidigende Ausdrücke gegen Se. Maj. den König ausstieß. Ein anwesender Sergeant des 13. Bataillons ließ sofort einen Polizeidiener herbeiholen und den Mann verhaften, wo sich denn ergab, daß es ein Kunstbrenner Namens Kliche aus dem Großherzogthum Posen war, der schon von früher hier wohlbekannt ist. (Dr. J.)

**Dresden**, 20. Dez. [Kammer-Verhandlung. — Getreidezufuhr aus Schlesien.] Die erste Kammer hielt heute ihre letzte Sitzung vor den Festtagen. Der Präsident zeigte zuvörderst an, daß Prinz Johann von seiner Reise nach Italien wieder zurückgekehrt und, wie auch Graf Solms, in die Kammer eingetreten sei. In Betreff des letztern Herrn, dem es nicht ganz leicht zu werden scheint, sich den parlamentarischen Formen unterzuordnen, erhob sich ein leichter Zwist. Der Graf Solms behauptete nämlich, er sei nicht ohne Entschuldigung ausgeblieben, wie gesagt worden sei, sondern habe sich zur rechten Zeit bei dem Ministerium des Innern entschuldigt. Daß man ihn nicht, wie beantragt gewesen, citirt habe, dafür spreche er dem Präsidenten seinen Dank aus; übrigens würde eine solche Citation von keinem Erfolge, ihm aber doch unlieb gewesen sein. Hiergegen erklärte der Präsident, daß ihm von einer solchen Entschuldigung nichts bekannt geworden sei, worauf Minister v. Friesen bemerkte, er habe nach jener Sitzung ein Privatschreiben von dem Grafen erhalten und dessen Inhalt dem Präsidenten auch mitgetheilt, in welcher Mittheilung aber, wie der Präsident zur Entgegnung hierauf äußerte, eine offizielle Mittheilung nicht gesehen werden könne. Graf Solms erklärte hierauf, daß er dem Präsidenten auch keinen Vorwurf mache, vielmehr ihm danke, daß er ihn nicht citirt habe, worauf der Präsident hinwiederum bemerkt, daß er keinen Dank beanspruche, sondern nur gewohnt sei, seine Pflicht zu thun. — Das Dresdner Journal schreibt aus Dresden vom 20. Dez.: Nachdem, wie wir vernehmen, von der Regierung Sorge getragen worden, den infolge der in mehren Theilen Sachsens stattgefundenen diesjährigen ungünstigen Ernte entstandenen Ausfall an Getreide durch Zufuhren aus Schlesien zu decken, ist, um die Anherschaffung der letztern schneller zu bewirken, als dies auf dem gewöhnlichen Wege möglich sein würde, im Einvernehmen mit der Verwaltung der märkisch-niederschlesischen Eisenbahn Veranstaltung getroffen worden, den Transport von Breslau hierher außer mittels der gewöhnlichen Eisenbahnzüge auch noch durch Extrazüge bewerkstelligen zu lassen. Es werden zu diesem Behuf täglich Extrazüge, 20 Wagen und 40 Lowries stark, eine Nacht um die andere von Breslau hierher befördert, und durch jeden solchen Extrazug Sachsen eine Quantität von 12—1400 Scheffeln zugeführt. Hierzu kommt nun noch das Getreide, welches mittels der gewöhnlichen Güterzüge eingeführt wird.

**Gotha**, 20. Dezember. [Unser Staatsministerium] hat bei der Berathung der Landtags-Kommission über die auf die Vereinigung bezüglichen Vorlagen eine vollständige Niederlage erlitten. Denn nicht allein, daß bereits vor mehreren Tagen die Kommission mit 9 gegen 4 Stimmen sich für das in dem neuen Verfassungs-Entwurfe weggelassene nur suspensive Veto des Landesherrn aussprach, lehnte sie auch in der letzten Sitzung die von der Staatsregierung angesonnene Enbloc-Annahme des Entwurfes eines neuen Staatsgrundgesetzes mit beinahe gleichem Stimmeverhältnisse (8—5) ab. Wird nun auch von der Abgeordneten-Versammlung diese Ablehnung bestätigt, so wird, wie bereits vom Minister ausgesprochen, der nächste Schritt der Regierung, die Auflösung des jetzt bestehenden Landtags und die Berufung eines neuen, wahrscheinlich nach neuem Wahlgesetze, sein. Die hiesige Kamarilla sieht übrigens das Widerstreben des Landtages gegen das neue Staatsgrundgesetz sehr gern, da sie dadurch den ihr mißliebigen Minister zu beseitigen und einem ihrer Kandidaten zum Portefeuille verhelfen zu können hofft. (N. Z.)

**Gera**, 17. Dez. Während man fast allgemein des Glaubens war, das fürstl. Staatsministerium werde bezüglich der nöthig werdenden Neuwahlen an die Stelle der ausgeschiedenen Landtagsmitglieder zur Oktroyirung des dem Landtage bereits vorgelegten, aber noch nicht genehmigten neuen Wahlgesetzes, mit Census, seine Zuflucht nehmen, hat dasselbe jedoch jüngst verordnet, daß die Wahlen der Landtagsabgeordneten nebst Stellvertretern nach Maßgabe des Wahlgesetzes vom 30. Oktober 1849 unverzüglich vorzunehmen seien. (F. J.)

**Altona**, 21. Dez. In diesen Tagen ist das kriegsgerichtliche Urtheil über 2 österreichische Offiziere, die vor längerer Zeit eine Dame an der Seite ihres Mannes in Altona beleidigt hatten, hierauf von den Nachtwächtern an die Hauptwache abgeliefert und später nach Theresienstadt abgeführt worden waren, auf Kassation lautend, den betreffenden Personen mitgetheilt worden. Dieses Exempel ist indeß nicht im Stande, die seit den Verhaftungen der vorigen Woche gesteigerte Mißstimmung zu versöhnen und manchen schlimmen, unheimlichen Verdacht, der sich seitdem in den Gemüthern der hiesigen Einwohnerschaft regt, zu überwinden. Das Schicksal der ihrer Freiheit beraubten Männer, die Familienväter sind, verdient und findet um so mehr Bemitleidung, als keinerlei Anregung zu einer Desertion von ihnen selbst ausgegangen ist. Der österreichische Jäger, dem sie ihre Theilnahme zugewendet, war durch ein früher der demokratischen, jetzt aber einer andern Partei angehöriges Individuum ihnen zugeführt worden und soll sie sodann seinem Unteroffizier selbst angegeben haben. Einem hier umlaufenden Gerücht zufolge befindet er sich bereits wieder auf freien Füßen. (Konst. Ztg.)

## Dänemark.

♂ **Kopenhagen**, 19. Dezember. [Der Reichstag. — Die Provinzial-Stände.] Morgen wird sich der Reichstag bis zum nächsten Monat vertagen, nachdem er noch zuvor, mit Hinzuziehung von Abendsitzungen, das Budget verwilligt. Wenn Europas Constitutionalismus durch den bonapartistischen Streich unangenehm berührt worden, so läßt sich dies von dem unsrigen nicht sagen. Man hält ihn hier, mindestens so lange der jetzige Monarch herrscht, für gesichert. Die öffentliche Meinung ist hier über die pariser Vorgänge indignirt und nicht einmal unsere offizielle „Berlinge" macht aus ihrer Entrüstung ein Geheimniß. Sie spricht in dieser Beziehung aus der bekanntlich antibonapartischen „Times."

In Betreff der Provinzialstände haben wir Ihnen die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß soeben zu ihrer Verwirklichung die erste Hand angelegt wurde. Das Schloß auf Sonderburg (auf der Insel Alsen) wird auf Befehl der Regierung eiligst zur Aufnahme einer großen Versammlung hergestellt. Wie von dort hierher geschrieben wird, sollen die schleswiger Stände darin tagen- Freilich ist die Wahrheit des letztereren noch abzuwarten, obgleich es im Wunsche der Eiderdänen liegen mag, die Stände auf der Insel einzusperren, um sie von dem Einfluß der Welt fern zu halten

## Oesterreich.

* **Wien**, 22. Dez. [Der Bauern-Prophet. — Ein zur Hälfte versiegeltes Kaffeehaus. — Maßregeln gegen Korrespondenten und Zeitungen.] Die Bewegung, welche der bekannte Bauern-Prophet Piecuch unter dem galizischen Landvolke hervorgerufen hat, legte sich, als Piecuch verhaftet und nur unter der Bedingung freigelassen wurde, daß er seine Predigten einstelle. Er lebt nun zurückgezogen. Sein Auftreten war aber nicht ohne Folgen, denn sein begeistertes Wort machte wirklich auf die Bauern einen wunderbaren Eindruck. Er hatte nämlich gegen den Gebrauch des Branntweins gepredigt, und wär hierin so glücklich, wie es der irische Mäßigkeits-Apostel wohl schwerlich war. Wohin nur seine Stimme gedrungen war, dort hatten die Bauern ungeachtet ihrer Anhänglichkeit an den Branntwein, den Gebrauch desselben eingestellt, und dies so allgemein, daß der Preis desselben plötzlich gefallen war, und die Branntweinbrennereien um ihre Existenz zitterten. Seit man nun Piecuch verstummen ließ, macht seine Idee zwar keine weiteren Fortschritte, dennoch aber sind die dem Wohnorte Piecuch's näher gelegenen Gemeinden, die noch unter seinen Auspizien dem Branntwein entsagt haben, ihrer Enthaltsamkeit bis jetzt treu geblieben.

Vor mehreren Tagen wurde hier in dem sogenannten Nationalkaffeehaus auf dem Michaeler-Platze die Hälfte des Lokales polizeilich geschlossen und an die Thüren wurden die amtlichen Siegel angelegt. Die Ursache dieser Maßregel soll darin liegen, daß dieser Theil des Lokales durchgehends von Italienern besucht wurde, welche daselbst verbotene italienische Blätter gelesen haben sollen. Es wurden dort z. B. der „Risorgimento", „Croce di Savoya" gefunden. Mehrere Italiener wurden verhaftet. Dieses Kaffeehaus wurde in Wien schon seit langer Zeit das „radikale" genannt. Eine erstaunliche Anzahl von Journalen fast in allen europäischen Sprachen ist dort zu finden, in welcher Beziehuug es jedes andere Kaffeehaus in Wien übertrifft. Man behauptet, daß der Inhaber desselben jährlich an Abonnement für sämmtliche Journale über 3000 Fl. CM. zahle.

Dr. Gustav Freund, ehemaliger wiener Korrespondent norddeutscher Blätter, ward dieserhalb wegen Majestätsbeleidigung zu 3jähriger Festungsstrafe verurtheilt.

Zu Folge der Mittheilung des k. k. Ministeriums des Innern vom 13. Dezember 1851 Z. 6308 M. I. erhalten die k. k. Postämter den Auftrag, auf die „Breslauer und Schlesische Zeitung" weder eine Pränumeration anzunehmen, noch die etwa einlangenden Exemplare dieser beiden Zeitungen zu bestellen.

⊙ **Prag**, 22. Dezember. [Die Internirung Hawliczek's.] Nicht leicht dürfte in den czechischen Kreisen etwas größeres Aufsehen machen, als die Internirung des bekannten czechischen Schriftstellers Hawliczek nach Brixen in Tirol. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß gegen denselben mehrere Preßprozesse wegen Störung der inneren Ruhe anhängig und im Zuge waren; der Entscheid der Geschworenen fiel auch in dem letzten unlängst zu Kuttenberg verhandelten Preßprozesse dahin aus, daß Hr. Hawliczek des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe für vollkommen unschuldig erklärt wurde. Einige Tage darauf wurde er von den politischen Behörden in seinem Wohnhause zu Brod, wo er eine Landwirthschaft besitzt, verhaftet und demselben bedeutet, daß er Böhmen verlassen und künftig in Tirol in Brixen werde leben müssen; seiner jungen Gattin wurde jedoch zum Troste die Aussicht gestellt, daß sie ihm in einigen Wochen werde nachfolgen dürfen. Als Grund dieser Internirung wurden Hawliczeks fortwährende Kämpfe gegen die weltliche und päpstliche Macht und sein großer schädlicher Einfluß auf das czechische Landvolk angegeben. Die Maßregel ist eine rein politische, da vom judiziellen Standpunkte aus nach der Freisprechung durch die Jury demselben nicht beizukommen war und eine bisher in Oesterreich nicht üblich gewesene.

Hawliczek ist jedenfalls eine interessante Persönlichkeit und einer der populärsten Männer Böhmens, da alle seine Journalartikel in einer populären Weise geschrieben und in allen böhmischen Gegenden tief in die Herzen des Volkes gedrungen sind, das in verba magistri schwört. Er war früher in Polen und Rußland gewesen und später führte er in Prag die Redaktion der Praszky Novinny und des belletristischen Blattes Wcela, welche er vor 1848 niederlegte, um dem von Grafen Albert Deym gegründeten Blatte „Narodny Novinny" als Redakteur vorzustehen. In den Märztagen und später schrieb Hawliczek fulminante Artikel gegen das deutsche Parlament (er ist auch Verfasser des aller Orten in Böhmen gesungenen, etwas ordinären Spottliedes Schuselka nam pise), gegen Minister, Regierungsmaßregeln und Geistlichkeit in den heftigsten und unverblümtesten Ausdrücken. Sein Blatt war und blieb bis zu dessen Suspension eines der radikalsten Oppositionsblätter und in jedem böhmischen Dorfe, jeder Gemeinde zu finden, wie er auch in den übrigen slavischen Ländern, z. B. Rußland und Polen, bedeutenden Absatz hatte. Er war in den Märztagen der Gründer der sogenannten St. Wenzelsritter, der späteren Svornost, saß im National-Komité und wurde sodann von mehreren Wahlbezirken in den Reichstag erwählt. Hawliczek war ein erbitterter Germanofage; er betrachtete die Deutschen in Böhmen stets als Eindringlinge (Niemci, cisosemci) und hätte sie am liebsten aus dem Lande gejagt oder wenigstens Alle czechisirt. Eine Menge der damals aller Orten gesungenen Lieder, welche diesen Haß athmen und bis tief in die untersten Schichten der Bevölkerung gedrungen sind, haben ihn zum Verfasser. Er besitzt eine kräftige Sprache, Kasuistik und Dialektik und vielen kaustischen Witz; viele seiner Artikel sind wie mit dem Dreschflegel geschrieben. Nach der Neugestaltung der Dinge und Prags Belagerungszuständigkeit wurden eines schönen Morgens die Narodny Novinny verboten, denen bald die übrigen czechisch-deutschen, von czechischen Parteimännern geleiteten Jour

nale: Konst. Prager Zeitung — Union — u. s. w. folgten; Hawliczek gab nun ein neues Journal, „Slovan," heftweise heraus und ging damit, als der Druck und die Verbreitung desselben im Belagerungsrayon Prag und den böhmischen Festungen verboten wurde, nach Schlan, später nach Kuttenberg. Der Slovan genoß einer eben so großen Verbreitung, als früher die Narodny Novinny und hörte erst auf, als den pol. Behörden das Suspensionsrecht eines Blattes nach dreimaliger Verwarnung zuerkannt wurde, da er bereits verwarnt worden und die Unhaltbarkeit desselben unter solchen Umständen einsah. Außerdem schrieb er mehrere politische Broschüren, worunter seine „Episteln" ganz vorzüglich das Papstthum und den Klerus angreifen. Bereits mehrere Preßprozesse hatte er siegreich bestanden und sich in mehreren außerordentlich scharfsinnig und beredt vertheidigt.

Soviel mir bekannt, ist dies in Oesterreich, selbst den Vormärz mitgerechnet, der erste Fall der Internirung eines Schriftstellers im Inlande, während sie früher über die Grenze gewiesen wurden.

## Frankreich.

**Paris**, 19. Dezember. [Tagesbericht.] Der Bischof von Chalons veröffentlicht ein Schreiben, welches schließt: „Gott ist mit dem Präsidenten, darum ist es Pflicht, für ihn zu sein." Der Bischof von Mans bezeichnet ihn in einem Cirkular an die Pfarrer als das einzige Mittel zu einer künftigen Restauration. Von heute ab werden Erlaubnißkarten zum Besuch der verhafteten Insurgenten ausgegeben. Das Skrutinium ist wegen des ungeheuren Andranges für beide Tage von 4—6 verlängert.

35 Departements, die drei algierischen eingeschlossen, sind gegenwärtig im Belagerungszustand.

In Saint-Pelagie sitzen jetzt 33 Repräsentanten.

**Paris**, 20. Dezember. Auf Befehl des Ministers des Innern ist das Skrutinium für beide Tage abermals um 2 Stunden, bis 8 Uhr Abends, verlängert. Wie in Paris, ist auch in den Departements ungeheurer Zudrang zu den Wahlurnen. Die nicht bonapartistischen Blätter enthalten sich aller Reflexionen über das Plebiscit. „La Patrie" veröffentlicht eine vierte Liste von Zustimmungen von Munizipalräthen 2c. Cavaignac's Freilassung hat sich nicht bestätigt, nur Roger du Nord ist bis jetzt entlassen, doch empfangen die Gefangenen von Ham, mit Ausnahme Changarniers, jetzt Familienbesuche.

Fallour und Berryer zeigen an, daß sie nicht stimmen werden. So weit die Stimmen der Armee bekannt, sind 226,661 unter 243,854 auf Louis Napoleon gefallen. St. Cyr soll, wie alle Militärschulen, gegen ihn gestimmt haben.

)( **Paris**, 20. Dezember. Das Zutrauen der Börse geht bis zum Aberwitz; doch bleibt es jedenfalls Thatsache, daß die Wahlen in größter Ruhe vollzogen werden. Inzwischen spricht man von theilweiser Modifikation des Kabinets. Drouin de l'Huys wird wahrscheinlich das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen und Herr v. Morny, lieber Weltmann als Staatsmann, ist bereits der Geschäfte müde. Im Fall jenes Rücktritts würde Ducos seine Stelle übernehmen, wenn nicht Fould, der schon lange nach derselben lüstern ist, vorgezogen wird.

Herr Thiers, welcher sich noch immer in Belgien befindet und nicht daran denkt, nach London überzusiedeln, wo er neben Ledru Rollin und Mazzini eine höchst lächerliche Figur spielen würde, hofft binnen Kurzem nach Paris zurückkehren zu dürfen.

✱ [Die französische Schreckensregierung.] Wir fahren fort, dem englischen Korrespondenten aus Paris Notizen zu entlehnen, die wohl nicht in französischen Blättern stehen.

Nach Berichten im Daily News, hat die Regierung kein Hehl, daß sie Befehle in die Departements gesendet hat, Jeden zu verhaften, der den Bürgern zu einem verneinenden Votum räth. Das Verbrechen, das solchen Personen zur Last gelegt wird, ist das der „Aufhetzung friedlicher Unterthanen gegen die Sache der Ordnung zu stimmen." — Duvergier de Hauranne erfuhr unter allen Gefangenen in Ham die härteste Behandlung. Er kam, während des strengsten Wetters, in eine mit Ziegeln gepflasterte Zelle ohne Kamin. Seine Frau durfte ihn nicht in der Zelle besuchen, sondern konnte ihn nur im Schließerzimmer, in Gegenwart der Gefängnißwärter und der Arrestanten, durch ein doppeltes Gitter sprechen. Auch General Rulhiere hat gegen den Gebrauch seines Namens auf der Liste der berathenden Kommission protestirt; und Mr. Odier lieh seinen Namen nur unter der Bedingung her, daß sein Schwiegersohn in spe, Cavaignac, die Freiheit erhalte; der letztere hat aber bis jetzt seine Freilassung, wahrscheinlich wegen gewisser daran geknüpften Bedingungen, nicht annehmen wollen. — Drei Viertel des 40. Linienregiments stimmten gegen Louis Napoleon, so daß man von der Auflösung dieses Regiments spricht. — Man weiß, daß Louis Napoleon bei der Marine weniger beliebt ist, als bei der Armee; von 800 Seeleuten an Bord des „Jena" erhielt er blos 8 Stimmen, auf andern Schiffen kaum eine einzige; man begreift daher nicht die offiziellen Meldungen, nach welchen von 10,000 Seeleuten 8000 für L. Napoleon gestimmt haben sollen. — Privatbriefe aus Marseille versichern, daß die angeblich rothkommunistischen Insurgenten in den Departements Var und Basses-Alpes größtentheils von den achtbarsten und wohlhabendsten Bürgern der Provinz angeführt waren. — Aehnliche überraschende Enthüllungen stehen in Privatbriefen aus Bordeaux. An den melodramatischen Erfindungen, welche die offiziellen Feuilletonisten des Elysee aus der feilen Schule Cassagnac's zum Besten geben, an den Orgien des Sozialismus, der Schlösser-Plünderungen, Weiberschändungen und andern Ausgeburten der Phantasie, die einem Roman von Sue oder Dumas Ehre machen würden, soll kein wahres Wort sein, indem die Aufständischen im Süden mehr Legitimisten als Sozialisten waren. 72 politische Gefangene aus dem Lot-et-Garonne, angeblich „Räuber und Meuchelmörder", die in schweren Ketten nach Bordeaux gebracht wurden, sind fast durchgängig Bourgeois. In Bordeaux hat der Kommandant alle Freimaurerlogen geschlossen. Jeder Barbier der Stadt hat von der Polizei die Warnung erhalten, daß sein Laden gesperrt wird, wenn in demselben Jemand ein Wort Politik spricht. Der Prokurator der Republik trieb die Schamlosigkeit so weit, Herrn Lesparre, einem einflußreichen Bürger, mit dem Gefängniß zu drohen, falls er es wagen sollte, in seinen Kanton zu kommen. Der Courrier de la Gironde steht natürlich unter Censur des Generals Bourjolly, aber hier und da erheben Provinzialblätter ihre Stimme. Das Journal de Rochelle wagte noch am 14. Dez. einen heftigen Protest gegen den Staatsstreich zu brucken; und eine Zeitung in den Hautes Pyrennees schloß einen Artikel mit dem Ausruf: „Schmach der Armee!" Diese Blätter kommen natürlich weder nach Paris, noch ins Ausland. Von den Legitimisten in Bordeaux werden Einige sich der Abstimmung enthalten, einige Wenige für, die meisten aber gegen Louis Napoleon stimmen.

Der Korrespondent des Morning Chronicle führt einen neuen Beweis für die Wahlfreiheit unter Louis Napoleon an. Die Ex-Mitglieder der Assemblee-Nationale von der Opposition, welche unlängst aus dem Gefängniß entlassen wurden — gleichviel ob Orleanisten, Legitimisten oder Republikaner — haben, wie es scheint, ihr Stimmrecht verwirkt, als ob sie eines entehrenden Verbrechens überführt wären, ohne, wie sich von selbst versteht, angeklagt oder verhört worden zu sein. Diese Exdeputirten erhalten nämlich keine Pässe und können sich daher nicht in ihre Departements und Geburtsorte verfügen, um mitzustimmen.

## Großbritannien.

≈ **London**, 20. Dezbr. [Graf Westmoreland. — Vermischtes.] Der Globe bringt, nach einem Brief aus Wien, folgende Version der Verzögerung von Lord Westmoreland's Empfang durch den Kaiser: — Es ist nicht wahr, daß der Kaiser den Grafen von Westmoreland nicht empfangen wollte. Der Vorfall beschränkt sich auf Folgendes: Da der Graf einen Tag festgesetzt hatte, an welchem er sich Sr. Majestät vorstellen wollte, besuchte ihn Fürst Schwarzenberg und bemerkte, der Kaiser würde ihn wohl höflich, aber, wie er besorge, nicht herzlich empfangen, wenn er seinen Besuch nicht so lange verschiebe, bis eine zufriedenstellende Erklärung über Lord Palmerston's Antwort auf die Islingtoner Adresse von London angekommen sei. Der Fürst sagte zugleich, er habe Grund zu hoffen, daß die nächsten londoner Depeschen alle Unannehmlichkeit in den Beziehungen zwischen den beiden Kabinetten beseitigen würden, und er überlasse es dem Grafen, selber zu erwägen, ob ein Aufschub seiner Vorstellung nicht klug wäre. Auf diesen im freundlichsten Sinne gegebenen Rath ging der Graf Westmoreland sogleich ein.

Cobden, Bright, Kershaw, J. Williams, Sir Josua Walmsley, der ehrenwerthe T. M. Gibson und die andern Häupter der sogenannten Manchester-Schule hatten auf ihrem letzten großen Meeting bekanntlich beschlossen, eine Deputation zu bilden, um mit Lord John Russell wegen der einzubringenden Reformbill zu konferiren. Mr. M. Gibson, der beauftragt worden war, den Premier zu ersuchen, den Tag zu bestimmen, an welchem er die Deputation empfangen wollte, erhielt von Lord John folgende Antwort, die in diesem Augenblicke vielbedeutend und geeignet ist, einiges Aufsehen zu machen.

Lord John Russell drückt sein Bedauern aus, daß er eine Deputation des letzten Manchester-Meetings nicht empfangen könne. Es wäre seiner Ansicht nach sehr unpassend, Deputationen von einzelnen Distrikten, über einen so wichtigen, die ganze Nation betreffenden Gegenstand, (die Reformfrage), anzunehmen. Es entsteht hier natürlich die Frage, ob der Premier ganz England lieber auf einmal in seinem Hause empfangen will.

Wenige Tage, bevor Kossuth sich nach Amerika einschiffte, übergab ihm Mazzini eine Adresse und einen Ring von den genuesischen Demokraten. Daily News, welches heute diese Notiz bringt, veröffentlicht zugleich die Adresse der Italiener und Kossuths Antwort darauf — beide, wie sich leicht denken läßt, von einer Tendenz und in einer Fassung, die eine Uebersetzung für ein deutsches Journal nicht gut möglich machen.

Mr. Andrews, der Mayor von Southampton, der in der letzten Zeit so oft Genannte, hat von seinen Verehrern ein Silber-Service, im Werth von 400 Pfd. zum Geschenk erhalten.

In einem der hiesigen Spitäler wird gegenwärtig der elektrische Telegraph zur Kommunikation mit den Zimmern der Doktoren und den Krankensälen verwendet. In der Haupthalle befindet sich nämlich ein einfaches Zifferblatt mit einem Zeiger. Soll aus diesem Central-Lokale eine Meldung nach irgend einem Punkte des Gebäudes gemacht werden, so wird durch den Telegraphen ein Glockenzeichen gegeben, und der Zeiger auf eine der Ziffern gerückt, worauf der Zeiger auf dem andern Punkte sich nach der korrespondirenden Ziffer hin bewegt. Jede Ziffer hat ihre bestimmte Bedeutung, welche das Hauspersonal von einer, oberhalb des Zifferblattes aufgehängten Tabelle ablesen kann. Durch diese Vorrichtung wird Zeit und mühsames Auf- und Abrennen erspart.

Mr. Webster soll an den hiesigen amerikanischen Geschäftsträger die Weisung in ziemlich barschen Ausdrücken haben ergehen lassen, er möge sich von Lord Palmerston so rasch als möglich die Erklärung ausbitten, ob die Beleidigung der amerikanischen Flagge (des Prometheus), auf den bekanntlich in S. Juan von einem britischen Fahrzeuge gefeuert wurde, mit Wissen und auf Geheiß der engl. Regierung, geschehen sei. Es liege darin ein Bruch des Vertrags vom April 1850, der keiner der beiden großen Nationen das Recht einer besonderen Controle in jenem Kanale zugesteht, und es wäre wünschenswerth, daß Mr. Bulwer oder ein anderer englischer Bevollmächtigter zur Aufklärung des muthmaßlichen Mißverständnisses nach Washington komme. — Die amerikanischen Blätter speien Feuer und Flamme gegen England, werden sich jedoch, bei der zu hoffenden versöhnenden Erklärung der englischen Regierung, die seit dem pariser coup d'état sehr bundesgenossenschaftlich für Amerika gesinnt ist, bald beruhigen.

## Amerika.

[Amerikanische Post.] Die „Asia" bringt Nachrichten aus Nywyork, 9. Dez. und in Fracht 82,000 Pfd. Spezie. — Messrs. Hicks u. Comp. in Newyork haben fallirt. — Der Präsident hat seinen Sohn, M. P. Fillmore, nach Newyork gesandt, um Kossuth im Namen der Exekutivgewalt zu begrüßen, und nach Washington einzuladen. — Nicaragua, 14. Nov. Minog ist geschlagen und gefangen. — Valparaiso, 25. Oktober. Die 13,000 Mann starke Rebellenarmee in Chili ist von den Regierungstruppen mit großem Verlust zurückgeschlagen worden.

# Provinzial-Zeitung.

✱ **Breslau**, 23. Dezember. [Verspätung.] Trotz des schönsten Wetters trifft der Nachtzug der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn noch immer später als festgesetzt, ein. Heute verspätete er sich um mehr als eine Stunde. Dagegen kommt der wiener Zug auf der oberschlesischen Eisenbahn stets pünktlich an.

§ **Breslau**, 23. Dez. [Die städtische Ressource im Wintergarten.] Der Christmarkt, welcher überall regsameres Leben weckt, scheint auf die neue städtische Ressource allein einen lähmenden Einfluß zu üben. Seit langer Zeit war die gestrige

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

# Erste Beilage zu № 356 der Breslauer Zeitung.

**Mittwoch, den 24. Dezember 1851.**

(Fortsetzung.)

Feier im Wintergarten das erste Lebenszeichen, welches die neue Ressource von sich gab. Und doch wie auffallend gering die Theilnahme der Mitglieder, während zahlreiche Nichtmitglieder das Entrée mit 2½ Sgr. bezahlen mußten. Was die Unterhaltung betrifft, so ließen die sogenannten Weihnachtsausstellungen ziemlich kalt, doch verfehlte das „Kolosseumspiel" nicht, seine alte Anziehungskraft auf Alt und Jung auszuüben. Der Platz, woselbst der Roulettisch, mitten im Saale, errichtet war, befand sich fortwährend im Belagerungszustande. Ausnahmsweise fielen an diesem Abende ziemlich bedeutende Gewinne, obwohl auch namhafte Täuschungen mit unterliefen. So bemerkte ich eine Dame, welche nicht weniger als ein Dutzend Billets à 5 Sgr. entnommen hatte, und es nie über eine Schachtel Whistmarken bringen konnte. Dagegen trugen Andere, und das nicht wenige der Anwesenden, frischgebackene „Mohnstrietzel" als Gewinne davon. Die Aufstellung einer Bude mit zeitgemäßen Backwaaren, wie Mohnstrietzel, Pfannkuchen und Waffeln, gehörte zu den gelungensten Staatsstreichen Wiedermanns, der es immer versteht, sein Publikum durch pikante Einfälle bei gutem Humor zu erhalten.

Schließlich sei auch des „schönen Geschlechts" rühmlichst erwähnt. Die Damen bildeten wie bei ähnlichen Gelegenheiten den Hauptschmuck des Festes. Trotz des beschwerlichen Tabaksqualms harrten sie muthig am Spieltische aus, ihre funkelnden Augen rollten mit der kleinen Glückskugel um die Wette und machten das sonst trockene Kolosseumspiel manchem anbefangenen Zuschauer zu einem der anziehendsten Unterhaltungsgegenstände. Nicht ohne innere Befriedigung verließen wir das Lokal, an welches sich stets die schönsten Erinnerungen aus den Krollschen Zeiten knüpfen werden.

---

△ **Liegnitz,** 18. Dez. [Eine Parallele.] Im Jahre 1848 hatte das Vereinswesen hierselbst einen Umfang erreicht, wie dies vielleicht in keiner andern Stadt von gleicher Größe der Fall gewesen sein dürfte. An politischen Vereinen existirten damals: 1. der demokratische Verein, 2. der konstitutionelle Verein, 3. der Bürgerverein für gesetzliche Freiheit, Ordnung und Wohlfahrt, 4. der Wahlmännerverein, 5. der demokratische Frauenverein, 6. der Rustikalverein, 7. der Gesellenverein, 8. die Zeitungslesehalle, 9. der Dreißigerausschuß, 10. der Sicherheitsausschuß und 11. der Bürgerwehrverein. Von allen diesen politischen Vereinen existirt gegenwärtig nur noch der Bürgerverein für gesetzliche Freiheit, Ordnung und Wohlfahrt. Der demokratische Verein wurde erst vor kurzer Zeit durch die Polizei aufgelöst und geschlossen; die übrigen Vereine haben bereits längst ihr Haupt zur Ruhe gelegt. Auch der Bürgerverein vegetirt nur noch, obgleich sein letztes Stiftungsfest mit ziemlichem Pomp gefeiert wurde. Er hält seine Sitzungen im Gasthofe zur Stadt Berlin und sollen dieselben in letzter Zeit nur sehr spärlich besucht gewesen sein. An industriellen Vereinen waren im Jahre 1848 vorhanden: 1. der landwirthschaftliche Verein, 2. der technische Verein, 3. der Handwerkerverein, 4. der Seidenbauverein, 5. das Handlungsdiener-Institut. Davon sind noch am Leben 1. der landwirthschaftliche Verein, konstituirt im Jahre 1838 durch den Zusammentritt mehrerer Gutsbesitzer aus hiesiger Gegend und Personen gebildeter Stände der Stadt Liegnitz. Der Verein zählt circa 180 Mitglieder und hat sich bereits durch mehrere Thierschaufeste gemeinnützig und bemerkbar gemacht; 2. der technische Verein. Er besteht seit dem 16. März 1844 und hat den Zweck, für die Vermehrung und Verbreitung aller dem Gewerbewesen nützlichen Kenntnisse zu wirken und die gewerbliche Thätigkeit nach Kräften erfrischen zu helfen. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt circa 150 Köpfe. 3. Der Seidenbauverein. Er vegetirt nur noch und wird wohl schwerlich dahin gelangen, der sich gesteckten Tendenz zufolge, Seide zu spinnen, resp. Geschäfte zu machen. Der Handwerkerverein und das Handlungsdienerinstitut sind beide mit Tode abgegangen. An religiösen Vereinen befanden sich im Jahre 1848 hierselbst: 1. Die Loge Pythagoras zu den drei Höhen, 2. der katholische Verein, 3. der Gustav-Adolf-Verein, 4. der Missionsverein, 5. der Enthaltsamkeitsverein und 6. der Bibelstundenverein. Davon existiren noch: 1. Die Loge Pythagoras zu den drei Höhen, konstituirt am 13. April 1811. Sie hält ihre Versammlungen in dem ihr gehörigen, im ehemaligen Klosterhofe der Benediktinerinnen am Breslauer Thore befindlichen Gebäude. 2. Der katholische Verein. Er besteht seit dem Jahre 1848, ließ längere Zeit nichts von sich hören, hat aber neuerlich unter dem Vorsitze des Kaplans Grieger einen um so kräftigeren Aufschwung genommen. 3. Der Missionsverein. Er besteht schon seit längerer Zeit und hält jährlich seine bestimmten Versammlungen und Feste. 4. Der Enthaltsamkeitsverein. Er wurde erst in neuester Zeit durch den Professor Schulze gestiftet und soll nur aus sehr wenigen Theilnehmern bestehen. 5. Der Bibelstundenverein. Er existirt seit dem Jahre 1847 und hält seine Versammlungen allwöchentlich Sonnabends in der Kirche zu St. Petrus und Paulus. An Wohlthätigkeitsvereinen waren damals vorhanden und existiren noch: 1. Der Frauenverein. Er wurde im Jahre 1839 auf Anregung der Frau Regierungspräsident Gräfin zu Stolberg gestiftet, und hat den Zweck, arme Personen, ganz besonders aber Kranke durch Darreichung von Naturalien, Kleidungsstücken, Suppenportionen 2c. zu unterstützen. 2. Der Wohlthätigkeitsverein. Er wurde in den 1820ger Jahren durch den damaligen Oberdiakonus an der Niederkirche, Lingke, gestiftet und hat den Zweck verschämte Arme und bejahrte kränkliche und gebrechliche Personen zu unterstützen. Die Einnahme beträgt jährlich im Durchschnitt 340—370 Thlr., wozu eine bekannte hohe Wohlthäterin fast mehr als die Hälfte allein beiträgt. 3. Der Verein zur Besserung von Strafgefangenen. Er wurde im Jahre 1844 unter Leitung des damaligen Stadtgerichtsdirektors Hoffmann-Scholz gestiftet, scheint aber neuerlich die Spannkraft sehr verloren zu haben. 4. Der Verein zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder. Er besteht seit dem 1. Juli 1835 und hat den Zweck, die Unterhaltung, Pflege und den Unterricht solcher Kinder zu übernehmen, welche ohne ihn, wegen Mangel einer geeigneten Erziehung, dem sittlichen Verderben anheim fallen müssen. 5. Der Verein zur Versorgung der Armen mit Brennholz. Er besteht seit dem Jahre 1846, und macht es sich zur Aufgabe, in den Wintermonaten Holz entweder gratis oder zu dem halben Einkaufspreise an Arme zu verabreichen. 6. Der Sparverein, durch den Minderbegüterten Gelegenheit gegeben wird, im Sommer Ersparnisse zurückzulegen, um dafür im Winter Lebensbedürfnisse zu billigen Preisen zu erhalten. An geselligen Vereinen waren 1848 vorhanden: 1. Die Schützengilde, 2. die Ressourcengesellschaft, 3. die Abendgesellschaft, 4. die Konkordia, 5. die schwarzen Brüder, 6. die wilden Freimaurer, 7. die demokratische Bürgerressource, 8. die konstitutionelle Bürgerressource, 9. das demokratische Tabakskollegium, 10. der konstitutionelle Bierabend, 11. die Koterie und 12. die Lätitia. Davon sind noch am Leben: 1. Die Schützengilde. Ihrer wird bereits zu Anfange des 14. Jahrhunderts gedacht. Nach dem vorhandenen Reglement geht hervor, daß jährlich etwa 70 verschiedene Schießen abgehalten werden. 2. Die Ressourcengesellschaft. Sie besitzt ihr eigenes Lokal und besteht aus der haute volée von Liegnitz. 3. Die Abendgesellschaft. 4. Die konstitutionelle Bürgerressource und 5. die Lätitia. Das hierher gehörende Handlungsdienerkränzchen ist erst kürzlich gestiftet worden. An Theater und Gesangvereinen waren 1848 vorhanden: 1. Der Männergesangverein; er vegetirt noch. 2. Die Singakademie; sie hat in neuester Zeit ebenfalls matte Spuren ihres Daseins verrathen. 3. Der Volksgesangverein; seine Thätigkeit ist voriges Jahr für unbestimmte Zeit suspendirt worden. 4. Die Liedertafel; sie besteht seit 1845, befindet sich noch in voller Lebensfrische und zählt über 200 Mitglieder. 5. Die Thalia. Ihre Tendenz war, durch theatralische Vorstellungen zu unterhalten und zu bilden; sie ist am Finanzfieber gestorben. 6. Die Theater-Konkordia; sie hat ebenfalls längst aufgehört zu sein. Der 7. hierher gehörende Sängerbund hat sich erst voriges Jahr konstituirt und scheint sich halten zu wollen.

---

✶ **Neisse,** 22. Dezember. [Der hiesige Festungs-Kommandant], Major Prinz von Schleswig-Holstein, welcher aus seiner frühern Dienststellnng bei der Kavalerie her, die Kürassier-Uniform trägt und vor nicht langer Zeit von Küstrin, wo derselbe ebenfalls als Kommandant angestellt war, hierher versetzt wurde, hat sich für die Dauer des Weihnachts- und Neujahrsfestes auf Urlaub begeben und wird für diesen Zeitraum von einem Stabsoffizier der hiesigen Garnison in seinen Dienstgeschäften vertreten werden.

---

△ **Neisse,** 22. Dezbr. [Weihnachtsmarkt.] Unser Weihnachtsmarkt, der seit länger als 8 Tagen eröffnet ist, vermochte bis zu Ende der vorigen Woche ungeachtet seiner Reichhaltigkeit und des die Kauflustigen begünstigenden schönen Wetters verhältnißmäßig nur eine geringe Anzahl von Käufern an sich zu locken. Seit vorgestern jedoch hat sich ein größeres Leben auf dem Weihnachtsmarkt eingestellt; nicht allein viele Einheimische, sondern auch ein großer Theil der Landbewohner der Umgegend bewerkstelligten an den letzten beiden Tagen Einkäufe von einigem Umfange. Möge der Anführung der bedeutendsten und besuchtesten Niederlagen von Waaren aller Art, die vorzugsweise zu Festgeschenken an Weihnachten sich eignen, hier ein Plätzchen vergönnt sein. Ehre den Frauen! Wir beginnen mit den besonders für die Damenwelt interessanten Artikeln. An Mänteln, Roben, Kleidern von allen Gattungen, Burnussen, Double-Shawls, Tüchern und sonstigen Modegegenstände für die schönere Hälfte des Menschengeschlechts, finden wir reiche Lager in den Kaufgewölben auf dem Markte bei Tamms, E. Brühl und J. Deutsch; für Stickereiarbeiten, Hauben, Cravatten, Taschentücher, Chemisets und dergleichen Putz- und Toilettengegenständen ist eine recht hübsche Auswahl in den Geschäftslokalen von L. Rosenthal, Schlipalius, Haber, Bloch, Luft und Buchaly in Bereitschaft; mehr für den täglichen Gebrauch sich eignende Stoffe, als: Kattune, wollene und halbwollene Zeuge, finden wir in großem Vorrath unter den Sonnenbuden, von denen wir die Schnittwaaren-Handlungen von Lux und A. Neissers Wittwe anführen. Ein vorzüglich reiches Waarenlager von Pelzen und Pelzwerk ist das von Heckel, welchem alle möglichen pelzbegabten Thierarten des In- und Auslandes mit ihrem Felle contribuirt haben; bei der jetzt eingetretenen strengeren Kälte, von der es den Anschein hat, als würde sie längere Zeit andauern, dürfte ein starker Absatz dieser Waaren zu erwarten stehen. Allerhand der kostbarsten Schmucksachen in mannigfaltigster Art sind in den eleganten Lokalen der Juweliere Dalisch und Völkel und zugleich eine recht hübsche Auswahl von Uhren bei dem Uhrmacher Wolf zur Schau gestellt. Für die Bedürfnisse an Gegenständen der Literatur, an Bilderwerken, Musikalien, Kinderschriften und Gesellschafts-Spielen ist vollkommen ausreichend in den Buchhandlungen von Hennings, Burckhardt und Graveur Sorge getragen. — Sophas, Stühle, Matratzen und Tapezirerwaaren werden wohl, jeden Geschmack befriedigend, bei F. Schumann in Vorrath gehalten, ebenso besorgt der Tapezirer Groche alle die in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — Die durch Reichhaltigkeit und Geschmack sich auszeichnende Galanteriewaarenhandlung von Trefr und Comp. hat eine bedeutende Anzahl ganz vorzugsweise für die Weihnachtszeit sich eignende Festgeschenke und Gegenstände des Luxus und der Eleganz in Bereitschaft, wie nicht minder einen großen Vorrath von Porzellanwaaren und Service für die mannigfachsten Bedürfnisse des Hauswesens, der Thee- und Kaffeezirkel. — Nürnberger Spielwaaren, Reißzeuge, Schlittschuhe, Tuschkasten und andere sehr nützliche Eisen-, Stahl- und Messingwaaren bekommen wir bei Knobloch sub Firma Joh. Humann wie bei L. Schmachthahn sehr preiswürdig. — Ein wohlassortirtes Lager von Spielwaaren, Waffen für Knaben, Guckkasten u. dgl., so wie von Parfümerien, dessen Schätze für die Kinderwelt gewiß tüchtig werden ausgebeutet werden, hält C. Rauscher in seinem Gewölbe am Markte in Vorrath. — Von den durch die hiesigen Conditoreien veranstalteten Weihnachts-Ausstellungen verdient die von August Schminder zunächst Erwähnung; auch die Conditoren Kalesky, Scholz und Klingberg sind mit Zuckerfiguren zum Anhängen an Christbäume, mit Confituren und sonstigen Süßigkeiten reichlich versehen. Eine große Auswahl von Pfefferkuchen, zum Theil in den abenteuerlichsten Gestalten, von Südfrüchten aller Art für die Gaumen der Gutschmecker sehr empfehlenswerth, von zierlichen mit Gold- und Silberfarben ausstaffirten Wachsstöcken, Zinngießereien, Spielsachen für jedes Alter und Geschlecht, Handschuhfabrikate und sonstige Gegenstände für Winterbekleidung ist in den verschiedenen zahlreichen Schaubuden auf zwei Seiten des Marktplatzes zur Auswahl und sehr einladend für alle Kauflustigen und für die mit den erforderlichen Mitteln zum Einbescheeren ausgestatteten Eltern ausgestellt. Des Abends fehlt auch der für die liebe Jugend besonders effektreiche Lichterglanz nicht. — Von mehreren Privatvereinen, den verschiedenen Gesellschafts-Klassen angehörig, ist Sorge getragen worden, auch für die Kinder der Armen und Nothleidenden einen „heiligen Abend mit Freude" zu ver-

anstalten, da die Abende, und besonders die Winterabende der Bedürftigen und Hilfslosen sonst so öde und freudenleer sind, und der Weihnachtsabend doppelt und dreifach für den Armen schmerzbringend ist, wo alle Welt sich freut, wenn nicht der mit Hab und Gut versehene Theil der Mitbürger an diesem Abende ein theilnehmendes Herz und eine mittheilende Hand hat. Das kann man übrigens von Neisse wohl mit Recht behaupten, daß hier nicht minder, wo nicht mehr als an andern Orten geschieht, um zu unterstützen und zu helfen, wo es Noth thut. Mögen besonders auch die Gaben der Liebe und Wohlthätigkeit, welche von den Bewohnern unserer Stadt den Armen zu Weihnachten dargebracht werden, beiden, den Empfängern, wie den Gebern zum Segen gereichen. — Wir haben im Obigem keineswegs erschöpfend alle schönen und zweckmäßigen Gelegenheiten zu Weihnachts-Einkäufen aufzuführen vermocht, da bies der uns verstattete Raum nicht erlaubt und bemerken wir daher ausdrücklich noch zum Schluß, daß es außer den genannten noch eine große Anzahl Geschäftslokale hier giebt, in denen das Publikum aber auch vollkommen zur Zufriedenheit bedient wird; wir wünschen allen Geschäftsleuten einen recht brillanten Christmarkt!

× **Silberberg,** 22. Dezember. [Wohlthätiges. — Feuersbrunst. — Chaussee.] Die Ressource der Honoratioren sowie die Bürgerressource veranstalteten vorige Woche je eine theatralische Vorstellung zum Besten der ärmsten hiesigen Schulkinder und es betrug die zwiefache Einnahme gegen 40 Thaler. Gewiß für Silberberg keine unbedeutende Summe. (Sollen doch in der Kreisstadt Frankenstein bei einer derartigen Vorstellung nur 25 Thlr. eingekommen sein.) Man hatte aber auch bei uns zu den betreffenden Vorstellungen weder Opfer noch Mühe gescheut, um der Schaulustigen recht Viele herbeizulocken. — Sonntag den 21. brach während des Gottesdienstes in dem benachbarten Dorfe Schönwalde bei einem heftigen Sturme — jedenfalls durch Fahrläßigkeit — Feuer aus und binnen einer Stunde lagen fünf Bauerngehöfte und eine Gärtnerstelle in Asche. Hätte der Sturm während des Feuers nicht schnell eine andere Richtung angenommen, gewiß, es wäre noch größeres Unglück zu beklagen gewesen. Einige der Abgebrannten sind mit ihren Besitzungen nicht versichert, wieder ein neuer Beweis von den Folgen falscher Sparsamkeit, die des Thalers schont und Hunderte dadurch verliert. — Die frankenstein-silberberger Chaussee will nicht fertig werden, indem sich da, wo die Straße aus Silberberg hinausführt, Schwierigkeiten entgegenstellen, die man früher jedenfalls in dem Umfange nicht geahnt und die wohl auch sobald ihre Erledigung nicht werden finden können. Es ist bisher immer noch fleißig gearbeitet worden, um das Steingerölle, welches sich von einer zu bildenden Böschung fortwährend in bedeutender Masse losbröckelt, fortzuschaffen.

**Breslau.** Im Bezirke des Appellations-Gerichts zu Breslau: Bei dem Appellations-Gerichte. Ernannt: der Referendarius Lauterbach zum Gerichts-Assessor; der Auskultator Masuch zum Referendarius; die Rechtskandidaten Hatscher, Krug, Joseph Müller, Ravenstein, Sehler und Seibt zu Auskultatoren. Versetzt: der Referendarius Philipp Zucker von dem Appellations-Gerichte zu Ratibor an das hiesige Appellations-Gericht; der Auskultator Seibt an das Appellations-Gericht zu Glogau; der Appellations-Gerichts-Salarienkassen-Rendant, Rechnungs-Rath Wendroth, als Kassenbeamter an die Regierungs-Hauptkasse zu Breslau.

Bei dem Stadtgerichte zu Breslau. Pensionirt: der Bote und Exekutor Hanke.

Bei dem Kreisgerichte zu Brieg. Versetzt: der Bureau-Diätarius Brosig in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau. Pensionirt: der Gerichtsdiener und Gefangenwärter Künzel.

Bei dem Kreisgerichte zu Frankenstein. Versetzt: der Bnreau-Diätarius Hahn in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau.

Bei dem Kreisgerichte zu Glaz. Versetzt: der Bureau-Diätarius Schor zu Reinerz in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau.

Bei dem Kreisgerichte zu Habelschwerdt. Ernannt: der interimistische Salarienkassen-Kontroleur und Sportel-Revisor Mosler zum Kreisgerichts-Salarienkassen-Kontroleur und Sportel-Revisor. Versetzt: der Bureau-Diätarius Gauck in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau; der Gerichtsdiener und Gefangenwärter Milde in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Glaz.

Bei dem Kreisgerichte zu Hirschberg. Versetzt: der Bureau-Diätarius Merleck zu Hermsdorf in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau.

Bei dem Kreisgerichte zu Jauer. Versetzt: der Bureau-Diätarius Trespe zu Schönau in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau.

Bei dem Kreisgerichte zu Landeshut. Versetzt: der Bureau-Diätarius Wein in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau.

Bei dem Kreisgerichte zu Militsch. Versetzt: der Bureau-Diätarius Stein zu Prausnitz in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau.

Bei dem Kreisgerichte zu Münsterberg. Versetzt: der Bureau-Diätarius Heinisch in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau.

Bei dem Kreisgerichte zu Namslau. Versetzt: der Bureau-Diätarius Schmidt II. in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau.

Bei dem Kreisgerichte zu Neumarkt. Versetzt: der Bureau-Diätarius Serke in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau.

Bei dem Kreisgerichte zu Oels. Ausgeschieden auf eigenes Ansuchen: der Bureau-Diätarius Büttner II. behufs Uebetritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor.

Bei dem Kreisgerichte zu Schweidnitz. Ernannt: der Bureau-Diätarius, Auskultator Zenker vom Kreisgerichte zu Ohlau zum Bureau-Assistenten. Versetzt: der Bureau-Diätarius Lingner in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau.

Bei dem Kreisgerichte zu Strehlen. Versetzt: der Bureau-Diätarius Häsner zu Nimptsch in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau.

Bei dem Kreisgerichte zu Striegau. Versetzt: der Bureau-Diätarius Gittler in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau.

Bei dem Kreisgerichte zu Trebnitz. Ernannt: der Kreisgerichts-Sekretär Krebs zugleich zum Deposital-Rendanten.

Bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg. Versetzt: der Bureau-Diätarius Müller in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau.

Bei dem Kreisgerichte zu Wartenberg. Versetzt: der Bureau-Diätarius Torrige in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau.

Bei dem Kreisgerichte zu Wohlau. Dem Gerichts-Assessor Lauterbach ist die Verwaltung einer Kreisrichter-Stelle bei der Gerichts-Kommission zu Winzig übertragen worden; der Bureau-Diätarius Jost zu Raudten ist in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau versetzt worden.

Der bisherige Katechet in Meffersdorf, Burghart, zum Pastor in Schawoine, Kreis Trebnitz, berufen. Desgleichen die Vokation für den bishigen Predigtamts-Kandidaten Milisch zum Pastor in Pilgramsdorf, Kreis Lüben, bestätigt. Ferner wurde bestätigt: die Vokation für den bisherigen Lehrer in Windischmarchwitz, Hoffmann, als evangelischer Schullehrer in Rodeland, ohlauer Kreises; die Vokation des bisherigen Schullehrer in Seifersdorf, Maskus, zum katholischen Schullehrer, Organisten und Glöckner in Groß-Osten, Kreis Guhrau; der bisherige Adjuvant Futter als Lehrer der katholischen Schule zu Hammer, militscher Kreises; die Bestallung für den wiedergewählten bisherigen unbesoldeten Rathmann Klapper zu Kanth; die Vokation für den bisherigen Schullehrer in Groß-Osten, Wiesner, zum katholischen Schullehrer in Seifersdorf, Kreis Guhrau; die Vokation des Lehrers Kuznik zum zweiten Lehrer an der katholischen Elementarschule Nr. 2 hier.

# Sprechsaal.

## Der Christmarkt.

### VI.

Fröhliche Weihnachten! Sie sind da die Weihnachten; wir sind am Ziel unserer Wanderung, und nach der Mühe kommt das Fest. Freilich nicht immer im Leben. Oft genug bietet dasselbe nur Kummer- und Arbeitstage; aber keinen Festtag. Oft genug aber auch nur aus eigener Schuld; wegen der eigenen Armuth und Kälte des Empfindens. Denn alle Schätze der reichen Welt genügen nicht, um ein ödes Herz zu erfüllen und die goldenen Früchte am grünen Baum des Lebens werden zu tauben Nüssen in der Hand des Lieblosen.

Aber die ächte Lebensweisheit, welche die ächte Liebe ist, schmückt das Leben mit tausend Blüthen und zieht Früchte selbst von Dornen. Ihr Symbol ist daher der **Weihnachtsbaum**, welcher an den dunklen Nadeln goldne Früchte trägt und flatternde Blüthen!

Ja die Liebe pflanzt selbst in den Winter des Lebens den grünen Frühling und es ist ein wunderlich poetischer Anblick, doppelt wunderlich, da wir der Polizei diese Poesie zu danken haben, daß rings um das erzne Standbild des greisen Feldherrn der grüne Wald unserer Christfreuden sich erhebt, aus welchem sich Arm und Reich ihr Bäumchen holen, um sich, nicht unter dessen Schatten, sondern um das Licht zu schaaren, welches die hundert und aber hundert darauf geklebten Kerzenstümpfchen davon ausströmen sollen.

Er sieht so gemüthlich aus der Marschall Vorwärts in dem grünen Walde und er war ja auch ein gemüthlicher, weil ein ächt deutscher Held! Und er zog das gewaltige Schwert, damit die deutsche Gemüthlichkeit nicht verloren gehe, an die kalten und hohlen französischen Abstraktionen: grandeur, gloire und pouvoir!

Er hat's erreicht! aber was sein Schwert gut gemacht, hat die Feder verdorben und die Welt der deutschen Gemüthlichkeit ist doch verloren gegangen an die französische Polizei-Phrase: l'ordre!

Nur die fröhlichen Weihnachten haben wir noch gerettet; weil der Franzose davon keine Ahnung hat, und die Waldteufel surren, die Fähnchen flattern und ein Tohuwabohu auf Trommel, Trompete und Harmonika von jugendlichen Lippen und Fingern hervorgebracht, zerreißt uns das Ohr, ohne daß wir darum ungehalten werden, denn — es sind ja fröhliche Weihnachten.

Der Christabend ist da! Das Gewühl auf den Straßen und auf dem Markte erreicht den Gipfelpunkt seiner Lebendigkeit, ehe es sich in die festlich erleuchtete Stube zurückzieht. Jeder hat noch etwas zu besorgen, noch einen, den letzten Einkauf zu machen und die Verkäufer strengen die letzte Kraft der Lunge an, um ihre Waaren noch an Mann und — Kind zu bringen.

Ueberall fröhliche, erwartungsvolle Gesichter; überall — ach leider nein!

Neben der hüpfenden Freude schleicht das Elend durch die Gassen und der Glanz der erleuchteten Fenster fällt auf gar manches von Gram und Hunger gebleichte Antlitz, welches von dem freudigen Lichtglanz beglückter Häuslichkeit mit stummer Klage zu den blitzenden Sternen aufblickt. — Große Summen wurden in diesen Tagen verwendet, um eitle Nichtigkeiten dafür einzutauschen, während in dunkler kalter Stube der Arme an dem Nothwendigsten Mangel leidet.

Wir machen es Keinem zum Vorwurf, welcher sich jene flüchtigen Freuden eintauscht; wir denken nicht daran, durch diesen Hinweis auf das Elend irgend Einem das Fest zu verbittern; Jedem aber wollen wir dadurch zu Gemüthe führen, daß Weihnachten ein Fest der Liebe sei und der Liebe Beruf darin bestehe, Glück zu empfangen und Glück zu verbreiten.

Trinke, wer es vermag, fröhlich aus dem vollen Becher der Lust; aber gönnt auch dem Verschmachtenden einen labenden Trunk!

Nur der Schlemmer gewinnt es über sich, seine Flasche für sich allein zu leeren, der fröhliche Zecher sucht den lustigen Genossen. Nicht anders ist es am Tische des Lebens. Je mehr Theilnahme, desto mehr Freude.

Darum, wenn ich am Schlusse der heiteren Weihnachtswanderung, in deren Rahmen auch das Bild der „Armenholz-Vertheilungen" gehört, welches wir dieser Tage auf den öffentlichen Plätzen sich entwickeln sahen, ein „lebendes Bild," dessen künstlerischen Effekt wir gern dem praktischen opfern möchten — des Elends gedenke; so sei auch das eine **freundliche** Erinnerung! Sei auch eine Mahnung, glücklicher zu werden, indem ihr Glück verbreitet; sei dies auch gleichbedeutend mit der Losung:

Fröhliche Weihnachten!

# Literatur, Kunst und Wissenschaft.

## Neueste Jugendschriften

im Verlag von Eduard Trewendt in Breslau, 3. Serie, Schriften von Richard Baron und Julius Hoffmann.

Barons Beiträge zu dieser Serie haben wir bereits in diesen Blättern besprochen. (cfr. erste Beilage der Breslauer Zeitung Nr. 345 vom 12. Dezember 1851.)

Die 4 Bändchen, die uns Julius Hoffmann darin bringt, führen folgende Titel:

**1) Der zerbrochene Becher, mit 4 Stahlstichen.**
**2) Kapitain Tisdale, mit 1 Stahlstich.**
**3) Die Geschwister, mit 1 Stahlstich.**
**4) Großvaters Liebling und Maria das Blumenmädchen, mit 1 Stahlstich.**

1. Der zerbrochene Becher. Der Anfang dieser Schrift ist sehr martialisch gehalten und wird die Soldaten-Spiellust der Knaben nicht wenig erhöhen; vorwitzige Bübchen, verwöhnte trotzige Muttersöhnchen werden hier ihren Meister finden, aber auch ein warnendes Beispiel. Das Bild der Frau Gräfin möge zur Warnung für Mütter hingestellt sein, die gegen ihre Söhnlein besonders die einzigen, größere Nachsicht und Zärtlichkeit üben als verständig und recht ist. Das gerade Gegenbild sind Traugott und seine Mutter, eine einfache aber gottesfürchtige Kutscherfrau, deren praktische Frömmigkeit S. 84 ihren Höhen- und Glanzpunkt erreicht, wo sie ihren Gatten, dessen gerechter und gereizter Zorn gegen seinen ärgsten Störenfried und Verächter seines häuslichen und Familien-Glückes entbrannt ist, mit Hinweisung auf den Heiland zur Friedensliebe bewegt. — Eine sehr freundliche Erscheinung ist auch der Ortspfarrer, der sich der hart verfolgten Kutscherfamilie mit großer Hirtentreue eines echt evangelischen Seelsorgers annimmt. Eine schöne Figur, vielleicht die gelungenste in der ganzen Gruppe. — Die Geschichte des Bechers, die durch einen Familien-Aberglauben Veranlassung zu vielem Uebel und großem Herzeleid im gräflichen Hause wird, ist durch den damit verbundenen niedlichen Traum, den noch obenein ein Bildchen versinnlicht, recht geeignet eine kindliche Fantasie zu beschäftigen, die hier der König der Berggeister mit ganzer Suite leibhaftig vor sich zu sehen glaubt. Wahrhaft schön sind die übrigen 3 Stahlstiche in diesem Büchlein zu nennen. Dem zerbrochenen Becher steht an Werth und Ausführung

2) **Kapitain Tisdale** am nächsten, der tüchtigste Seemann und zärtlichste Familienvater, zwei Eigenschaften, die selten sich beisammen finden möchten. Die Schilderung des Sturmes, der den Kapitain Tisdale in seine unglückliche Lage bringt, des darauf folgenden Seegefechtes in der Straße der Dardanellen, der Leiden Tisdales, wie der christlichen Gefangenen überhaupt im Bagno von Konstantinopel u. A. m. zeigt von großer Orts- und Sachkenntniß und ist überaus lebendig und anschaulich beschrieben.

3) „**Die Geschwister**" fangen mit Erinnerungen an Ulysses und seine Irrfahrten mit der Bestimmung des Leuchtthurms auf Korfu, mit der Beschreibung der herrlichen Lage der Insel und Stadt dieses Namens, ja mit der Aufforderung, dem Bettler Korfu's eine Gabe zu reichen, und das Alles wohl nur um den Kontrast der Herrlichkeit und des Elendes in der ganzen Natur zu zeigen, zu zeigen wie alle Kreatur nach der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes seufze (Röm. 8, 21—23). Antonio und Maria sind im Alter von 10 bis 12 Jahren, als ihr Vater, der Kapitain eines Kauffartheischiffes, von Korfu absegelt und sie sammt ihrer braven Mutter der Obhut des Schiffsherrn zurückläßt, der, eine bübische Mammonsseele, die arme Kapitainsfamilie durch Vorenthaltung der ihr kontraktlich zu zahlenden Gage in das tiefste Elend stürzt, dem die Mutter vor Gram bald erliegt. — Die Geschichte dieser Waisen bis zur Rückkehr ihres Vaters ist der Hauptinhalt unsers Büchleins. Es durchweht das Ganze ein kindlicher Sinn, gehoben durch eine kindliche Sprache und edle Einfalt, so daß jedes unverdorbene Gemüth davon angezogen werden muß. Und das ist wohl hinreichend zur Empfehlung einer Jugendschrift. Der beigegebene Stahlstich, eine bloße Copie en miniature des vielfach bekannten französischen Bildes mit der Unterschrift „Il n'y a pas de roses sans épines" scheint auf den ersten Anblick lediglich diesen Schwank wieder zu geben, birgt aber unter der scherzhaften Form für unsere Erzählung einen sehr ernsten Inhalt; des Künstlers Sinn wußte mit deutscher Innigkeit der französischen Frivolität eine tiefere Bedeutung zu entlocken; das Bildchen paßt vorzüglich und bildet die gemüthlichste Scene der Schrift so vollkommen ab, als ob es eigends zur Darstellung derselben erfunden wäre; durch eine enge Oeffnung der Kerkerwand sieht man Marias Hand, dem Bruder dargereicht, die er in seinem grenzenlosen Schmerze inbrünstig küßt, während der rauhe Kerkermeister die Geißel über ihn schwingt. — Fast noch lieblicher ist die erste Erzählung in

4. „**des Großvaters Liebling**", eine Kleinstädter-Geschichte mit allem Zubehör, in welcher auch der wohlbeleibte und selbst geistig unbeholfene Herr Bürgermeister, der rathhäusliche Bierkeller, die nachbarlichen Abendbesuche und dergl. nicht fehlen. Die Helden des Stückes aber sind: Großvater Funk und seine Enkelin Marie. Funk's Sohn, der glücklichste Gatte und Vater vertauscht beim Beginn des Freiheitskampfes 1813 seinen Pfriemen mit dem Schwerte und eilt freiwillig zu seines Königs Fahnen. Die kleine Marie, des Großvaters Liebling, nun ganz **seiner** Obhut überlassen und zur Frömmigkeit und Lauterkeit im Gebet und unter nützlicher Beschäftigung erzogen, wird, von Liebe und Muth beseelt, in ihrem 11. Jahre seine und zugleich des ganzen Städtchens Retterin vom Untergange durch die Hand der Franzosen. Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, Entschlossenheit, Selbstverleugnung, können in Kinderherzen durch diese Geschichte recht angeregt und genährt werden.

„**Maria das Blumenmädchen**", der zweite Theil des Büchleins ist eine sehr anziehend geschriebene Geschichte des von Zigeunern geraubten Töchterchens eines Gutsbesitzers im Böhmerlande. Der Abscheu gegen die stille Ruchlosigkeit dieser schwarzen Bösewichter, die Theilnahme an des Mädchens Pein und der Eltern Gram, die Freude über den, wenn auch später, doch glücklichen Ausgang des traurigen Ereignisses, werden wohl in jedem Kinderherzen Eingang finden. Alles fesselt in hohem Grade. Ein Tendenzstück möchte diese Erzählung kaum sein, gleichwohl fiel uns dabei Röm. 12, 19 ein: „Rächet Euch nicht selbst meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn." —

Lauter Lobes? Nein, lieber Leser. Il n'est point de roses sans épines. Ausstellungen jedoch sind noch nicht Tadel. Allerdings hätten wir Manches weg oder doch wenigstens anders gewünscht. So haben wir an einigen wenigen Stellen eine etwas unbeholfene Konstruktion gefunden, was bei Julius Hoffmann um so mehr auffällt, als er sonst sehr gewandt schreibt. In einer Jugendschrift finden wir auch den Ausdruck „die Thüre vor der Nase zumachen", ein wenig zu populär. Daß der Freitag als der wöchentliche Ruhetag der Mohamedaner, so ohne Weiteres „als türkischer Sonntag" bezeichnet wird, mag uns auch nicht gefallen. Anderes wieder hätte mindestens durch eine kleine Andeutung oder Wendung einige Erklärung finden mögen; ein großer Kreis selbst nicht ungebildeter Leser weiß nicht, daß der Aequator schlechthin „die Linie" genannt wird, namentlich heißt das in dem Kreise der noch sehr jugendlichen Leser, für den diese Schriften berechnet sind, zu viel Gelahrtheit voraussetzen. Ist ja uns selbst sogar mancher Ausdruck aus der Schiffssprache fremd geblieben. Dennoch aber bleibt unser Autor ein ehrenwerther Jugendschriftsteller und müssen, wo sich so viel Gutes findet, die Ausstellungen sehr spärlich zugewogen werden. Wir wünschen nur, daß Herr Hoffmann seinen Schriften die letzte Feile anzulegen nicht unterlasse. Seine Schilderungen der See und des Lebens auf derselben, so wie orientalischer Zustände sind als gelungen bekannt, aber auch sonst verdient sein Geschick Anerkennung. So z. B. würde die Schilderung der Hirschjagd Seite 100—103 im zerbrochenen Becher für jede Anthologie einen schätzbaren Beitrag liefern und von Jung und Alt mit Interesse gelesen werden. In gleicher Weise könnten wir noch manche Stelle auszeichnen. —

Julius Hoffmann's Jugendschriften verdienen eine warme Empfehlung und weite Verbreitung, denn der sittlich fromme Sinn des Verfassers wird von einer schönen edlen Sprache unterstützt, und seine Darstellung ist eben so lehrreich und bildend, als gefällig und anziehend. F. D.

# Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

## Rechtsfälle.

**Nr. 31. Auch bei dem mittelbaren Erwerb des Eigenthums von Bergwerksantheilen kommen die allgemeinen Bestimmungen von der mittelbaren Erwerbung von Grundeigenthum überhaupt zur Anwendung, und ist daher der Uebergang jenes Eigenthums von der Zuschreibung in dem Berggegenbuche nicht abhängig.**

In einem frühern Rechtsfalle hatte das Ober-Tribunal angenommen, daß der Erwerb des Eigenthums an Bergwerks-Antheilen mittelst Vertrages von der Zuschreibung im Berggegenbuche abhängig ist. Bei einem neuerdings zur Entscheidung gediehenen Rechtsfalle, in welchem es sich um die Frage handelte, ob durch die in einem Kaufvertrage enthaltene Bestimmung:

> daß die Uebergabe der verkauften Kuxe bereits am 1. Februar 1848 dadurch erfolgt sei, daß dem Käufer an diesem Tage die betreffenden Gewährscheine des Bergamts eingehändigt worden seien, und mit dem Tage der Uebergabe das Eigenthum der Kuxe mit allen Nutzungen, Lasten und Gefahren auf den Käufer übergegangen sei,

der Käufer Eigenthümer der Kuxe geworden sei oder es hierzu der Zuschreibung derselben an den Käufer im Berggegenbuche bedurft habe, beschloß der dritte Senat von dieser Ansicht abzugehen, und die zweifelhafte Frage zur Plenar-Berathung zu bringen, durch welche der vorstehend aufgestellte Satz zum Beschlusse erhoben wurde. In den Gründen des Plenarbeschlusses wird ausgeführt:

Das Bergwerks-Eigenthum, namentlich auch Bergtheile oder Kuxe, werden zum unbeweglichen Vermögen gerechnet, § 253 des Allg. Landrechts II. 16. Dies ist festzuhalten bei Auslegung der folgenden §§ 255 und 256, welche lauten:

> § 255. Was im ersten Theile Tit. 10 §§ 6—20 von der mittelbaren Erwerbung des Eigenthums der Grundstücke überhaupt vorgeschrieben ist, gilt auch vom Bergwerkseigenthum.
>
> § 256. Es müssen daher alle Besitzveränderungen bei dem Bergamte verlautbart, im Berggegenbuche ab- und zugeschrieben, und ein neuer Gewährschein darüber gelöst werden.

Daraus, daß in dem § 255 zwar die §§ 6—20 Thl. I. Tit. 10, nicht aber die vorhergehenden §§ 1—5, wo von der mittelbaren Erwerbung des Eigenthums überhaupt die Rede ist, allegirt sind, läßt sich nicht folgern, daß die zuletzt gedachten Paragraphen bei der mittelbaren Erwerbung des Bergwerkseigenthums ausgeschlossen sein sollen; vielmehr findet das in Rede stehende Allegat darin seine Erklärung, daß, nachdem kurz vorher festgesetzt worden war, daß das Bergwerkseigenthum zum unbeweglichen Vermögen gerechnet werde, es auch im § 255 nur darauf ankommen könnte, diejenigen Vorschriften des Tit. 10, welche von der mittelbaren Erwerbung des Eigenthums der Grundstücke sprechen, in Bezug zu nehmen. Der § 256 spricht einen allgemeinen Grundsatz aus, welcher durch das System der preußischen Hypothekenbücher begründet wird, und es ergiebt insbesondere das darin gebrauchte Wort „daher", daß darin nur etwas den unmittelbar vorher bezogenen allgemeinen Vorschriften Entsprechendes festgesetzt, nicht aber, daß für die mittelbare Erwerbung des Bergwerkseigenthums etwas Abweichendes, den allgemeinen Grundsätzen Entgegengesetztes, angeordnet werden soll. Auch aus den §§ 325—327 des Allg. Landrechts Thl. II. Tit. 16 läßt sich nicht entnehmen, daß bei der mittelbaren Erwerbung des Bergwerkseigenthums die Zuschreibung im Gegenbuche der Uebergabe gleichgestellt sein, resp. die Stelle derselben vertreten solle. Die in den §§ 325 u. 326 enthaltenen Bestimmungen, welche aus einigen Provinzial-Berg-Ordnungen in das Allg. Landrecht übergegangen sind, ergeben nur, welches Gewicht das Gesetz darauf legt, daß jede Veränderung in der Person des Eigenthümers eines Bergantheils sogleich in das Berggegenbuch eingetragen werde, und wenn in dem § 327 wegen verzögerter Zuschreibung auf die §§ 97 ff. des Allg. Landrechts Thl. I. Tit. 11, welche von der verzögerten Uebergabe handeln, Bezug genommen wird, so geht daraus allerdings hervor, daß in Beziehung auf die Folgen der von einem oder dem andern Theile verschuldeten Verzögerung der Uebergabe die Eintragung der Uebergabe gleichgestellt, nicht aber, daß dieses in allen Beziehungen der Fall, namentlich nicht, daß der Uebergang des Eigenthums von der Eintragung in das Gegenbuch — wie sonst von der Uebergabe — abhängig ist.

(Striethorst Archiv, Bd. 2, S. 235.)

---

§ **Breslau**, 23. Dezember. [Schwurgericht.] 1. Untersuchung wider die Drahtbinder **Johann** und **Josef Raszik** aus Ravne in Ungarn, wegen schweren Diebstahls und Beilegung eines falschen Namens.

Staatsanwalt: Assess. **Kanther**. Vertheidiger: R.-A. **Scheffler**.

Am 10. September d. J., Nachmittags gegen 2 Uhr, wurden dem Haushälter Aug. Scholz aus seiner in dem Hause Gartenstraße Nr. 23 zur ebenen Erde belegenen Wohnung, während er sich, ohne sie zu verschließen, kurze Zeit entfernt hatte, zwei an der Wand aufgehängt gewesene Taschenuhren, und zwar eine silberne im Werthe von 7 Thlrn. und mit einer blauen Perlenschnur versehen, die zweite von Tombach mit einer gelben Kette und 2 Thlr. im Werth entwendet. Dies ist durch die eidliche Aussage des Bestohlenen festgestellt.

Die beiden Brüder Joh. und Jos. Raszik, Drahtbinder aus Ravne, Trencziner Komitats in Ungarn, beide katholisch, hier erweislich noch nicht bestraft, der erstere 28, der letztere 37 Jahr alt, werden der Verübung des Diebstahls beschuldigt.

Die 8jährige Elisabet Reimelt hat nämlich zur angegebenen Zeit beide Raszik in der Stube des Scholz vor den Uhren stehen, sodann den einen von ihnen (sie bezeichnet den Josef) beide Uhren herabnehmen und demnächst ihn und seinen Begleiter sich entfernen sehen.

Sie hat ferner bemerkt, daß beide Männer zusammen an die Freiheitsgasse gingen, daß dort Jos. Raszik seinem Bruder die Uhren zeigte und demnächst die Gartenstraße entlang ging, während Johann in die Freiheitsgasse einlenkte.

Dem Joh. Raszik fällt außerdem zur Last, daß er sich bei seiner Verhaftung geständlich einen falschen Namen gegeben, indem er sich Duttke genannt hat.

Beide Angeklagte, welche im Nationalkostüme auf der Verbrecherbank erscheinen, erklären sich bezüglich des Diebstahls für nicht schuldig, dagegen räumt Joh. Raszik die Beilegung eines falschen Namens ein. Durch den Ausspruch der Geschworenen werden die Angeklagten für schuldig erachtet. Der Gerichtshof verurtheilt jeden derselben zu 2 Jahren Zuchthaus, Verweisung aus dem Lande nach verbüßter Strafe, und den Joh. Raszik zu 8tägiger Verlängerung der Strafhaft.

2. Untersuchung wider den Tagearbeiter Friedr. Wilh. **Berger**, wegen einfachen Diebstahls nach mehrmaliger Verurtheilung.

Am 26. Juli wurden von einem auf der Messergasse haltenden Wagen 20 Obstkörbe, 1 Thlr. 20 Sgr. an Werth, gestohlen. Sie gehörten dem Schuhmacher Hirschmann und Häusler John aus Massel, Trebnitzer Kreises. Inkulpat, welcher 35 Jahr alt, nicht Soldat und schon viermal bestraft ist, bekennt sich des Diebstahls schuldig und wird auf Grund dessen zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Mit der heutigen Sitzung wurde die 12. Schwurgerichtsperiode geschlossen.

# Handel, Gewerbe und Ackerbau.

## Zur Statistik der Rüben-Zucker-Produktion in Schlesien, Preußen und dem Zollvereine in den Campagnen 1850—51 und 1851—52.

In der Campagne 1850—51 sind in der Provinz Schlesien 36 Runkelrüben-Zucker-Fabriken im Betriebe gewesen und zwar:

im Kreise **Schweidnitz** elf: zu Weitzenrodau (gehörig den Herren Kopisch und Scherzer), zu Weitzenrodau (gehörig Herrn Frommer), zu Nitschendorf, Puschkau, Protschkenhain, Säbischdorf, Floriansdorf, Rudelsdorf, Klettendorf, Kletschkau und Schönbrunn;
im Kreise **Breslau** acht: zu Groß-Mochbern, Rosenthal, Jackschönau, Puschkowa, Klettendorf, Lilienthal, Schmolz und Lanisch;
im Kreise **Oels** zwei: zu Woitsdorf und Pontwitz;
im Kreise **Brieg** zwei: zu Brieg und Lossen;
im Kreise **Liegnitz** zwei: zu Neuhoff und Groß-Baudis;
im Kreise **Glogau** eine: zu Glogau;
im Kreise **Strehlen** eine: zu Prieborn;
im Kreise **Neustadt** eine: zu Mahlendorf;
im Kreise **Jauer** eine: zu Nieder-Hertwigswaldau;
im Kreise **Freistadt** eine: zu Carolath;
im Kreise **Trebnitz** eine: zu Mahlen;
im Kreise **Striegau** eine: zu Gräben;
im Kreise **Kosel** eine: zu Wiegschütz;
im Kreise **Oppeln** eine: zu Sackrau;
im Kreise **Habelschwerdt** eine: zu Eckersdorf;
im Kreise **Glaz** eine: zu Nieder-Schwedeldorf.

Diese 36 Fabriken haben verarbeitet: 2,351,866 Centner Rüben, so daß durchschnittlich auf jede Fabrik circa 65,000 Ctr. Rüben kommen. Es muß indessen bemerkt werden, daß mehrere Etablissements während eines Theils der in Rede stehenden Campagne mit neuen Einrichtungen, Erweiterungsbauten u. s. w. beschäftigt und deshalb nicht in der Lage gewesen sind, ihre Betriebskräfte in vollem Umfange zu verwenden.

Aus einer der neuesten Nummern des Central-Blattes der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung und Verwaltung in den königl. preuß. Staaten geht hervor, daß in der Campagne 1850—51 Runkelrüben auf Zucker verarbeitet sind:

| | | |
|---|---|---|
| in Preußen . . . . . | 12,545,380 | Ctr. |
| „ Baiern . . . . . | 125,850 | „ |
| „ Sachsen . . . . . | 56,820 | „ |
| „ Würtemberg . . . . | 332,600 | „ |
| „ Baden . . . . . | 1,050,680 | „ |
| „ Kurfürstenthum Hessen . | 57,790 | „ |
| „ Thüringen . . . . | 157,970 | „ |
| „ Braunschweig . . . | 360,040 | „ |

so daß im ganzen Zollvereine ungefähr 14,700,000 Ctr Rüben zur Zuckerfabrikation verwendet worden sind. Dieses Rüben-Quantum entspricht nahe zu einer Million Centner Rohzucker.

In der Campagne 1849—50 waren in Preußen 9,361,886 Ctr. Rüben und im ganzen Zollvereine 11,525,671 Ctr. Rüben zur Verarbeitung gekommen.

Hiernach sind in der Campagne 1850—51 gegen 3,200,000 Ctr. Rüben mehr als in der Campagne zuvor verarbeitet worden, und zwar ist es fast ausschließlich Preußen, in welchem diese erhebliche Mehrproduktion, die einem Rohzucker-Quantum von circa 200,000 Ctrn. entspricht, stattgefunden hat.

Die folgende Zusammenstellung dürfte von Interesse sein.

| Es sind indische Zucker in den Zollverein eingeführt worden, alles auf Rohzucker reduzirt, im Jahre: | | | hiervon ausgeführt: | |
|---|---|---|---|---|
| 1845 | 1,411,878 | Zoll-Ctr. | 104,288 | Zoll-Ctr. |
| 1846 | 1,360,844 | " | 213,724 | " |
| 1847 | 1,413,243 | " | 149,477 | " |
| 1848 | 1,286,378 | " | 190,788 | " |
| 1849 | 1,213,172 | " | 262,206 | " |
| 1850 | 1,057,370 | " | noch nicht veröffentlicht, doch wohl kaum das Quantum von 1849 erreichend. | |

Runkelrüben-Zucker sind im Zollvereine erzeugt worden in der Campagne

| | | |
|---|---|---|
| 1844—45 | 194,520 | Zoll-Centner. |
| 1845—46 | 222,755 | " |
| 1846—47 | 375,590 | " |
| 1847—48 | 511,785 | " |
| 1848—49 | 659,781 | " |
| 1849—50 | 768,378 | " |
| 1850—51 | 1,000,000 | " |

Es ergiebt sich hieraus eine große Steigerung der Zuckerkonsumtion innerhalb des Zollvereins, welche unzweifelhaft durch die schwunghafte Entwickelung der Rübenzucker-Industrie herbeigeführt worden ist. —

In Bezug auf die Campagne 1851—52 können zur Zeit begreiflicherweise nur wenige sichere statistische Angaben vorliegen. In Betreff Schlesiens sind wir Nachstehendes mitzutheilen im Stande.

Von den vorhin in Betracht gezogenen 36 Rübenzucker-Fabriken der Provinz ist die zu Sackrau, welche in der Betriebszeit 1850—51 ungefähr 30,000 Ctr. Rüben verarbeitet hat, im Beginne der gegenwärtigen Campagne abgebrannt, und die zu Carolath, welche circa 70,000 Ctr. Rüben während jenes Zeitraumes verarbeitet haben dürfte, eingegangen.

Dagegen sind zwölf neue, meistens in großem Maßstabe angelegte, Fabriken für die Campagne 1851—52 in Betrieb getreten, und zwar je eine Anlage zu Koberwitz bei Breslau, zu Neukersdorf bei Beuthen a. d. O., in Stelle des eingegangenen Carolather Etablissements, zu Seifersdorf bei Liegnitz, zu Neu-Stradam bei Polnisch-Wartenberg, zu Roswadze bei Leschnitz, zu Alt-Grottkau bei Grottkau, zu Annaberg bei Hultschin, zu Peukendorf bei Schweidnitz, zu Kuhnern bei Striegau, zu Schützendorf bei Münsterberg, zu Langenbielau bei Reichenbach, und zu Militsch im Kreise Kosel.

Nimmt man nach einer mäßigen Schätzung an, daß diese neuen Anlagen durchschnittlich auf einen Jahresbetrieb von mindestens 70,000 Ctr. Rüben eingerichtet sind, so würden dieselben im Ganzen mehr als 800,000 Ctr. verarbeiten. Werden von diesem Quantum die circa 100,000 Ctr. Rüben in Abzug gebracht, welche durch den Abgang der Fabriken in Sackrau und Carolath sich ergeben, so wachsen der Zucker-Produktion in Schlesien für die Campagne 1851—52 über 700,000 Ctr. durch die Neuanlage obiger zwölf Etablissements zu.

In der Campagne 1850—51 sind erwähntermaßen in Schlesien 2,351,866 Ctr. Rüben zu Zucker verarbeitet worden. Es werden mithin in der Betriebszeit 1851—52 in den sechsundvierzig schlesischen Zuckerfabriken über 3 Millionen Ctr. Rüben zur Verwendung kommen, und zwar um so gewisser, als mehre der älteren Anlagen ihren Betrieb bedeutend erweitert haben.

Die Produktion von Rüben-Rohzucker dürfte in Schlesien in der Campagne 1850—51 auf circa 157,000 Ctr. sich gestellt haben und in der gegenwärtigen Campagne trotz des minderen Zuckerreichthums der Rüben auf circa 200,000 Zollcentner steigen. Rechnet man auf die Provinz 3 Millionen Menschen, so kämen auf den Kopf hiernach durchschnittlich circa $6\frac{2}{3}$ Zollpfunde oder über 7 preußische Pfunde Rohzucker.

In den Mittheilungen des statistischen Bureaus, Jahrgang 1851, Nr. 14, nimmt Dieterici, freilich nach sehr ungefährer Schätzung, den Zuckerverbrauch in Preußen pro Kopf bis auf 7 preuß. Pfunde an. Es ist indessen nicht zweifelhaft, daß diese Durchschnittszahl für Schlesien, welches in großen Distrikten notorisch sehr wenig Zucker verzehrt, viel zu hoch ist. Da nun Schlesien in der gegenwärtigen Campagne nach dem Vorigen mehr als 7 preußische Pfunde Rohzucker pro Kopf erzeugen dürfte, so wird es im Stande sein, an die anderen preußischen Provinzen sowie an die Nachbarstaaten in erheblichem Maße von seinem Produkte abzugeben, und wäre nur zu wünschen, daß baldigst die, mehrfach in Antrag gebrachte, Gewährung einer Ausfuhr-Bonifikation für den ins Ausland gehenden Rübenzucker angeordnet würde, damit der Absatz ein möglichst weites Feld erhielte. S.

---

* **Hamburg**, 21. Dezember. [Unsere Schiffsstatistik] hat sich in diesem Jahre um 23 Fahrzeuge von 2570 C. Lasten vermehrt, so daß wir jetzt 349 Seeschiffe mit 34,210 Commerz-Lasten aufzuweisen haben, von welchen 16 zwischen hier und den überseeischen Ländern den Postdienst verrichten, und 3 nach Grönland fahren. Vor 12 Jahren hatten wir nur erst 163 Fahrzeuge mit 12,999 C. L. (à 6000 Pfd.) Zu obiger Zahl kommen noch die Dampfschiffe, welche, rechnet man die vielen kleinen Flußdampfboote hinzu, an der Zahl 81 ausmachen und 10,116 C. L. trächtig sind. Trotzdem wir keinen Winter haben, ist der Seeschifffahrts-Verkehr fast gleich Null. Die Commerzliste zeigt schon seit zwei Tagen von angelangten Seeschiffen nichts an. Dennoch trägt das milde Wetter viel dazu bei, daß in diesem Jahre bereits 4985 Seeschiffe hier klarirt sind, eine Anzahl, wie sie außer London und New-York, kein Hafen der Welt aufzuweisen hat. Hiebei ist die sehr ansehnliche Flußschifffahrt nicht mitgerechnet. 1849 waren nur 3164 Seeschiffe mit 177,782 C. L. hier angelangt, wonach in zweijähriger Frist ein Wachsthum von etwa 33 Procent stattgefunden. Hierzu kommen noch 295 leer angelangte Schiffe. In demselben Jahre waren von hier abgegangen 1802 beladene und 1604 leere, zusammen 3416 Seefahrzeuge. 1309 Seeschiffe gehen demzufolge von Deutschlands Emporium mehr ab als ankommen. Es ist dies kein erfreuliches Zeichen von dem deutschen Exportgeschäft. Wirklich participirt Deutschland an dem Welthandel noch kaum mit dem 12 Theile seines Betrages. Die hiesige Einfuhr aus dem deutschen Binnenlande zum Export hat in letzterer Zeit auch eher ab- als zugenommen, denn sie war 1845: 108,924,560, 1846: 99,994,220, 1847: 101,650,940 und 1848: 98,847,700 Mark B. (à $\frac{1}{2}$ Thlr. Cour.) darunter waren an Manufakturwaaren und sonstigen Industrieerzeugnissen bezüglich für 52,989,230; 46,255,600; 51,237,000 und 43,432,840 M. Bco. Die hiesige Gesammteinfuhr belief sich 1847: 301,740,770 zur Gesammtausfuhr: 296,376,650 M. Bco., also auch in der Gesammtheit stellt sich eine geringere Ausfuhr als Einfuhr heraus. Hamburgs Geschäft ist aber Deutschlands Geschäft.

---

[Russische Wagenräder.] Unscheinbar und darum nur von den Wenigsten bemerkt, standen in der russischen Ausstellungs-Abtheilung zu London mehrere Wagenräder aus der kaiserlichen Kutschenfabrik in Petersburg. Diese Wagenräder waren aber merkwürdig genug, denn ihr Kranz bestand aus einem einzigen Stück, welches mit einem Zapfen und Widerhaken, seine beiden Enden in einander beißend, ähnlich wie die Schlange der Ewigkeit, ein Rad liefert, das ungleich haltbarer ist und selbst unbeschlagen ohne Gefahr gefahren werden kann. Solche Räder sind schon in den Kriegsjahren, besonders 1813, mit den Kosakenpulks nach Deutschland gekommen und haben daselbst Verwunderung erregt. Es hatten sich auch Fabriken zu ihrer Verfertigung gebildet, so zu Bregenz am Bodensee und zu Lychen in der Uckermark. Allein die letzteren sind wieder eingegangen, der Gebrauch ganzer Radkränze hat sich in Deutschland nicht verbreitet, und der Stellmacher zerhackt nach wie vor viel schönes Holz zu den 5 oder 6 Felgen, aus welchen die deutschen Radkränze seit Großvaters Zeiten bestehen.

Die Vortheile der Radkränze aus einem Stück sind: 1) jedes Holz kann dazu genommen werden, 2) es wird viel Material gespart, 3) die Radkränze werden fester und dauerhafter, 4) der Radkranz braucht nur halb so dick zu sein, die Fuhrwerke werden also leichter und eleganter, schweres Frachtfuhrwerk erhält Radkränze von zwei übereinander gebogenen Stücken, 5) die Speichen brauchen nicht paarweise, sondern können in gleichen Abständen gleichmäßig angesetzt werden, 6) das Holzwerk wird durch die Zubereitung vor allen üblen Einwirkungen gesichert, 7) Radkränze aus einem Stück sind in Betracht ihrer Dauer die wohlfeilsten. Zerbricht der ganze Radkranz ja einmal durch einen Zufall, so kann in den Bruch mit Bequemlichkeit dann eine Felge eingesetzt werden. Bricht dagegen nur der Radreif, so kann man ohne denselben noch länger fortfahren, ohne Gefahr besorgen zu müssen. Das Verfahren, welches zum Biegen der Radkränze angewendet wird, ist einfach. Die in passende Stücke nach dem Lauf der Fasern geschnittenen Hölzer werden mit Wasserdampf behandelt und mittelst der Maschine in eisernen Formen gebogen, worauf sie im Schatten getrocknet werden.

---

† **Breslau**, 23. Dezbr. [Produktenmarkt.] Wie dies wohl vor dem Feste gewöhnlich der Fall ist, so war es auch heute, daß die Zufuhren ziemlich belangreich waren, dennoch wurde von Weizen und Roggen alles rasch geräumt, da sich zu den unveränderten Preisen mehrseitig Kauflust zeigte. Gerste war mehr vernachläßigt und nur die besten Sorten bedangen die alten Preise, geringe Qualitäten waren eigentlich sehr viel offerirt, konnten aber fast nicht untergebracht werden. Hafer schien auch mehr zugeführt, als der Bedarf war, daher geringe Qualitäten mühsam unterzubringen waren. Erbsen bleiben ohne Frage und sind nur zu billigen Preisen anzubringen.

Es galt heute weißer Weizen 60—70 Sgr., gelber Weizen 58—68 Sgr., Roggen 58—62 Sgr., Gerste 37—$45\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer 27—$31\frac{1}{2}$ Sgr. und Erbsen 55—60 Sgr.

Für Oelsaaten zeigt sich uns gar kein Begehr, da unsere Oelmüller reichlich versorgt sind. 70—75 Sgr. für Raps und 52—56 Sgr. für Rübsen würde kaum zu erreichen sein, auch Leinsaat ist schwer zu placiren und kaum 65—$72\frac{1}{2}$ Sgr. werth.

Kleesaat findet bei den etwas gewichenen Preisen mehr Kauflust, und da heute nicht viel angetragen wurde, so war es natürlich, daß sich der Markt rasch räumte. Wir glauben auch, daß sich die Lebhaftigkeit in dieser Frucht später vergrößern wird, da England, besonders auf weiße Saat in den bessern Gattungen reflektirt. Heute bezahlte man weiße Saat 7—$12\frac{1}{2}$ Rtl. und rothe 10—15 Rtl.

Spiritus bleibt fest und besonders zum Konsum begehrt, die Spekulation betheiligt sich bei den hohen Preisen weniger, wenn dies aber der Fall wäre, so müßte derselbe bedeutend höher gehen. Kleinigkeiten bedingen $11\frac{5}{12}$—$11\frac{1}{2}$ Rtl. Auf Lieferung pro Frühjahr fordert man mehr als 13 Rtl., allein zu diesen Preisen kommt wenig Geschäft zu Stande.

Rüböl angenehm, und willig 10 Rtl. für loco zu bedingen. Auf Lieferung wurde $10\frac{1}{12}$ bis $10\frac{1}{6}$ bewilligt.

Von Zink wurden 2500 Ctr. zu $4\frac{5}{12}$ Rtl. begeben, was wohl auch ferner zu bedingen wäre. Unsere Käufer am Platze sind Kommissionäre, die wohl Aufträge von fremden Handelsplätzen haben.

---

**Wasserstand.**

| | Oberpegel. | Unterpegel. |
|---|---|---|
| Am 23. Dezbr.: | 18 Fuß 3 Zoll. | 6 Fuß 7 Zoll. |

---

* **London**, 20. Dez. Die Kolonialwaarenmärkte dieser Woche waren wieder sehr flau, und keine Spur von Besserung in den Preisen. Zucker wenig begehrt. Nur good a. fine grocery Sorten realisiren volle Preise. Kaffee war wenig offerirt, und zu niedrigeren Preisen verkauft worden. Native Ceylon wurde mit 38 S. 6 D. bis 39 S. 6 D. und Mocha mit einem Fall von 5 S. pro Ctr. abgegeben. In Thee kaum ein Aufleben der Geschäfte wahrnehmbar.

Bankausweis. Circulirende Noten 18,889,875 Pfd., somit eine Zunahme von 34,770 Pfd. Baarvorrath 16,920,988 Pfd., somit eine Zunahme von 402,404 Pfd. gegen den letzten Ausweis.

Auf der Börse ging das Gerücht, daß Louis Napoleon eine Anleihe von 8 Mill. Pfd. Sterl. (200,000,000 Franks) zu negociiren suche. Auf die englischen Fonds hatte es jedoch keinen Einfluß, und Konsols stiegen wieder um $\frac{1}{8}$.

# Mannigfaltiges.

— λ (Berlin.) Ein Neidhart hat Josef Haydn's Unsterblichkeit vergrößern wollen!! — Dieser Neidhart ist der Musikdirektor Neithardt. Zu der Ausstellung der Transparent-Gemälde mit Gesang-Begleitung des Dom-Chors, welchen Herr Neithardt dirigirt, hat selbiger ein fünfstimmiges Lied von Haydn geliefert. Nun kommen die Musikgelahrten und weisen nach, daß dieses Lied nicht von Josef Haydn, sondern ein aus dem Zillerthale herstammendes Volkslied sei, das von Ludwig Erk fünfstimmig gesetzt wurde und bereits im Drucke erschien. Die königliche Bibliothek besitzt die echten Haydn'schen Lieder, die jetzt selten geworden. Es sind dies 36 verschiedene Lieder, die bei Artaria in Wien erschienen.

— (Berlin.) [Selbstentzündung.] Am vergangenen Sonnabend Nachmittag bei Verladung der Packete in die Transportwagen von dem hiesigen Postgebäude nach den Eisenbahnhöfen entzündete sich eine mit Streichhölzern gefüllte, nach Stralsund bestimmte Kiste, welche unter den ersten Stücken des bereits zur Hälfte gefüllten Wagens verladen worden war. Ein plötzlicher Knall und ein mit Schwefelgeruch verbundener Dampf zeigten die Selbstentzündung an. Der Schwefeldampf erfüllte sofort den ganzen Wagen, in welchem sich der Kondukteur mit Verpacken beschäftigt befand, der sogleich besinnungslos umfiel und erst nach Verlauf einer Stunde zum Bewußtsein zurückkehrte. Die schnelle Entfernung der Kiste aus dem Wagen verhinderte weiteren Schaden. Packete sind nicht beschädigt worden.

— (Oui! Oui!) Die Kreuzzeitung schreibt: Den heute bei uns eingegangenen bonapartistischen Blättern liegen gedruckte Stimmzettel bei, — alle mit der einzigen Bezeichnung „Oui", unter die man gefälligst seinen Namen setzen soll. Gedruckt sind die Zettel bei Napoleon Choix et Comp., rue Bergère No. 20. Da wir nicht in der Lage sind, diese „Oui's" zu kontrasigniren, so werden wir die Zettel als Rarität aufbewahren und zwar neben einigen vollgültigen Assignaten gewesenen Werthes, die wir realisirungslustig gleichfalls noch in unserm Gewahrsam haben.

— (Koblenz, 20. Dez.) Unsere vielgeehrte Landsmännin Henriette Sontag hat auch in Neuwied einen Triumph ihrer Kunst gefeiert, der um so schöner ist, als es auch dort einem edlen Zwecke, einer Anstalt galt, welche seit lange schon segensreich wirkt. Es war in Folge besonderer Einladung der Prinzessin Thekla zu Wied, daß Henriette Sontag zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt daselbst ein Konzert gab, nach welchem ihr von jungen Mädchen

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

# Zweite Beilage zu № 356 der Breslauer Zeitung.

**Mittwoch, den 24. Dezember 1851.**


(Fortsetzung.)

ein Blumenkorb und von Hoffmann v. Fallersleben ein Gedicht überreicht ward. — In Bonn und Köln ist sie gestern und vorgestern in der Oper „Regimentstochter“ aufgetreten und wird morgen auf der kölner Bühne die „Martha“ singen.

— (Königsberg.) Daß der königsberger Marzipan ein nicht unbedeutender Handelsartikel für unsere Stadt ist, dürfte eben so bekannt sein, als daß der verstorbene Konditor Feige als derjenige angesehen wurde, der den deliziösesten Marzipan fabrizirte. Weniger bekannt aber interessant ist es, wie zur Zeit drei Gewerbetreibende insbesondere es sind, die sich um den Besitz des Geheimmittels zur Produktion des echten Feigeschen Marzipans streiten. Einer derselben, v. Fragstein, ist der Quelle am nächsten, er wohnt im Feigeschen Hause, die beiden andern Konkurrenten sind die Bonbon-, Chokoladen- und Marzipan-Fabrikanten Meyer und Retty. Bestellungen werden in Menge gemacht und die Posten befördern gegenwärtig mehr Marzipanpackete nach dem In- und Auslande als politische Depeschen.

— Das britische Schiff „Dädalus,“ welches als Hilfsschiff der britischen Expedition zur Aufsuchung des John Franklin beigegeben war, lief am 20. Oktober aus der Behringsstraße in San Francisco ein und bestätigte die Kunde, daß von John Franklin nichts zu ermitteln sei. — Die Wallfischfänger haben in diesem Jahre im arktischen Meere wenig gemacht, wenn sich auch im Anfange des Sommers sehr viele Wallfische zeigten. Am 1. Oktober fiel in der Behringsstraße der erste Schnee.

— (Ein hamburger Schiff in Japan.) San Francisco, 1. Nov. Die hamburger Brigg Rose, Andersen, von Sincapore hier angekommen, hatte unterwegs in einem schweren Typhoon Schaden erlitten und mußte, um zu repariren, den nächsten Hafen suchen, als welchen sich die japanischen Inseln zeigten. Kapitän Andersen giebt den Namen des Ortes als Nipaking an und scheint es, daß derselbe muthmaßlich vorher noch von keinem fremden Schiffe besucht wurde. Kaum hatte man Anker geworfen, als das Schiff von etwa 300 japanesischen Böten umringt wurde, welche unter wechselseitiger Ablösung so lange Wache bei demselben hielten, bis es den Hafen wieder verließ. Nach einigen unbedeutenden Schwierigkeiten wurde dem Kapitän Andersen erlaubt, allein ans Land zu gehen und erhielt er eine Eskorte von 60 Mann, welche ihn eine kleine Strecke durch die Hauptstraße führte. Obwohl er vom Bord aus mehrere große Marktplätze geöffnet gesehen, und überhaupt eine lebhafte Geschäftsthätigkeit bemerkt hatte, so fand er doch beim Landen alle Märkte und öffentlichen Plätze geschlossen, und sah in den Straßen fast nichts als die kahlen Mauern. Man behandelte ihn inzwischen mit großer Achtung und gab ihm 60 Mann zur Reparatur seines Schiffes. Die Bevölkerung des Platzes schien ihm nach seiner Muthmaßung etwa 25,000 zu betragen. Ein sehr starkes Polizeipersonal war beständig im Dienst, und kam während seines Aufenthaltes noch eine Verstärkung von 3—4000 Mann von einer benachbarten Insel an, muthmaßlich auf Requisition der Behörden von Nipaking, welche die Fremden aufmerksam bewachten. In ihrem Benehmen gegen Kapitän Andersen zeigten sie sich zwar zurückhaltend, aber doch höflich und wünschten augenscheinlich seine Abreise möglichst zu beschleunigen. Als das Schiff segelfertig war, acceptirten sie eine Kleinigkeit an Waaren als Zahlung für die Arbeit, worauf Kapitän Andersen den Ort verließ, ohne weitere Nachforschungen oder Erkundigungen anzustellen. — Nipaking scheint der Angabe nach ein sicherer, zweckmäßiger Hafen zu sein und, wie erwähnt, viel Geschäftsverkehr zu besitzen, von welchem jedoch, dem Obigen nach zu urtheilen, die Fremden ausgeschlossen sind.

— (Scenen aus Amerika.) In Little-Rock-City, in Arcansas, wurden die Herausgeber des „Banner“, als sie auf der Straße standen, von vier Personen mit Stöcken und Pistolen angegriffen. Unter den Angreifern war ein Sheriff, ein Staatsauditor und Senator, Solon Borland. Einer von den Herausgebern des „Banner“ wurde in den Arm geschossen und vertheidigte sich hierauf noch lange muthig. Es scheint Niemand lebensgefährlich verletzt worden zu sein. Der Senator Borland macht hierauf bekannt, er habe nur abgewehrt. — Karl Heinzen, Herausgeber der Newyorker Deutschen Zeitung (früher Schnellpost), wurde von einem ganzen Trupp auf der Straße angegriffen. An der Spitze stand ein gewichtiger Richter von der Partei der Abendzeitung. — In Tuskalosa (Alabama) stand John Kirby gegen Friedr. P. Hall vor Gericht wegen Verwundung. Hall zog plötzlich ein Pistol und schoß Kirby durch den Oberschenkel, woran derselbe sofort starb. Die Kugel verwundete noch einen andern Anwesenden. Kirby's Sohn, der ebenfalls anwesend war, feuerte hierauf auf Hall, fehlte ihn, verwundete aber einen der Geschworenen am Bein. In New-Orleans geriethen Aldermann William Laughlin und sein Vorgänger, William Silk, in einem Kaffeehause in Streit. Sie entfernten sich rasch mit einander und man sah Dolche in ihren Händen. Zwei Männer gingen ihnen nach, um einen Kampf zu verhindern; sie konnten sie nicht mehr trennen und mußten sich zurückziehen, da sie bei diesem Versuch selbst einige leichte Wunden empfingen. Laughlin blieb todt. Er hatte einen Stich in die Seite, einen Schnitt durch das linke Auge und einen tödtlichen Stich in den Rücken unter der rechten Schulter. Silk war in den Arm und in der Seite gestochen. Er überlieferte sich selbst dem Gericht. Einige Meilen von Treton (Tennessee) wurden zwei Brüder mit Namen Hopper uneinig über den Nachlaß ihres verstorbenen Bruders. Der jüngere drohte den älteren zu erschießen und sein Gut zu verbrennen. Er legte sich in der Nähe in Hinterhalt. Der ältre Bruder mit seinen Nachbarn machte sich auf, um ihn zu vertreiben. Sie spähten ihn aus. Er feuerte sogleich auf seinen Bruder, der getroffen wurde, aber sich ermannte und mit beiden Läufen seiner Doppelflinte zurückschoß. Beide tödtlich verwundet, stürzten dann noch auf einander los, der ältere schlug sein Gewehr auf dem Kopf des jüngeren entzwei und sie kämpften mit Messern! Der jüngere Bruder starb alsbald, der ältere einige Stunden nachher. In Boston hat ein Bruder seiner Schwester, mit deren Verheirathung er nicht zufrieden war, mit dem Rasirmesser den Hals abgeschnitten. Am gleichen Tage prügelte dort auch ein Mann seine Frau zu Tode. In Combellsville in Kentucky wurde ein Schneider Namens Murphy hingerichtet, weil er seine Frau todtgeschlagen und sie nachher auf dem Heerd verbrannt hatte. Vor der Hinrichtung gestand er, daß er auch seine sieben Kinder getödtet habe.“ (A. Z.)

— (Burnetisiren.) In Gloucester befindet sich eine Anstalt zum Burnetisiren (nach dem Erfinder dieses Prozesses Sir William Burnett) des Bauholzes, wo derselbe im Großen betrieben wird. Das Bauholz wird zunächst auf Eisenbahnkarren, so viel als möglich in Gestalt eines Cylinders geladen und diese alsdann in die für den Prozeß eingerichteten Cylinder hineingeschoben. Diese Cylinder haben das Ansehen langer Dampfkessel. Sobald der Karren mit dem Bauholze hineingeschoben und die Enden gehörig verschlossen sind, wird die Luft vermittelst einer Dampfmaschine so viel als möglich herausgepumpt. Hierauf wird der ganze innere Raum mit Kreosot oder Zinkchlorid, je nach dem besonderen Zwecke, ausgefüllt und sobald dieser Punkt erreicht ist, ein Druckwerk, dessen Kraft bis zu einem Druck von 150 Pfd. auf den Quadratzoll gesteigert werden kann, in Thätigkeit gesetzt, welches die eingelassene Flüssigkeit in die Poren des Holzes hineintreibt. Da man den kubischen Gehalt des Holzes vorher berechnet und die Kapazität des Cylinders kennt, so ist es möglich, das Hineintreiben der Flüssigkeit genau bis auf den Punkt fortzuführen, wo das Holz bis ins Innerste mit derselben durchdrungen ist. Dies geschieht in etwa 2½ Stunde, worauf die Auflösung wieder abgezapft wird und der Prozeß des Burnetisirens beendet ist. Beim Durchsägen des Holzes findet sich, daß dasselbe überall bis in seine innersten Theile von der Auflösung gleichmäßig durchdrungen ist. Bei der Behandlung mit Zinkchlorid verändert es seine Farbe nicht beträchtlich, während es durch die Anwendung von Kreosot geschwärzt wird. Die Kosten des Burnetisirens betragen etwa 12 Sh. (4 Rtl.) für die Last (Load), und sichern das so präparirte Holz vollkommen gegen Insekten und die Einwirkung des Wassers, machen es mit einem Worte zu einer fast unzerstörbaren Substanz.

— (Wiesbaden, 18. Dezbr.) Es wird viel gesprochen von einem Menschenhändler, der mit einem Transport junger Mädchen und Knaben, die er nach England bringen wollte, in Köln angehalten worden ist. Wir sind in der Lage, aus zuverlässiger Quelle unsern Lesern zu referiren, was an der Sache wahr ist. Ein gewisser Peter Stumpf aus Weisel im Großherzogthum Hessen hat durch Unterhändler 14- bis 16jährige Kinder in einigen Ortschaften des Amtes Marienberg zur Reise nach England anwerben lassen. Die Kinder wußten nur so viel, daß sie nach England sollten, und glaubten, ihre dortige Bestimmung bestände darin, auf den Straßen und in den Wirthshäusern zu musiziren. Dafür sollten die Eltern bei Ueberlieferung der Kinder ein Handgeld von 9 Fl. für jedes Kind und nach Verlauf von 2 Jahren die Summe von 90 Fl. erhalten. Es fanden sich wirklich 8 Mädchen und 3 Knaben, die mit Einwilligung ihrer Eltern oder Vormünder sich auf zwei Jahre dem Peter Stumpf vermietheten. Ist das Elend und die Armuth in jener Gegend wirklich so groß, daß alles menschliche Gefühl abgestumpft ist und ein Vater seine halberwachsenen Töchter für wenige Gulden in die Hände eines Seelenverkäufers überliefert, oder sind sie, einfache und einfältige Landleute, durch die Ueberredungsgabe eines listigen Spekulanten bethört worden und gaben ihre Kinder mit der Ueberzeugung, deren Glück zu gründen, dahin? Jedenfalls wollte der Menschenkäufer ein gutes einträgliches Geschäft machen, die kleinen Hände können in ehrlicher Arbeit nicht viel verdienen, aber in den großen Städten Englands, wo neben Reichthum, wie er hier ungekannt ist, auch die größte Sittenverderbniß herrscht, kann er durch jedweden Mißbrauch seiner jugendlichen Miethlinge seine Taschen mit fluchbeladenem Gelde füllen. Die Kinder wurden wirklich dem Peter Stumpf nach Koblenz gebracht, wo er sie in Empfang nahm. Er hatte zugleich aus dem Großherzogthum Hessen 8 andere Kinder bereits selbst mitgebracht, so daß die Polizeibehörde auf die große Kinderkarawane und den fabelhaften Anführer derselben aufmerksam werden mußte. In Köln wurden sie angehalten, und da namentlich die hessischen Kinder gar nicht legitimirt waren, die ganze Gesellschaft in sorgsame Verwahrung genommen. Die vorläufige Untersuchung ließ hier einen förmlichen Menschenhandel vermuthen, und die nassauische Regierung beeilte sich, den Polizeikommissar v. Rößler von hier mit dem Auftrag nach Köln zu entsenden, von den Untersuchungs-Verhandlungen Einsicht zu nehmen und je nach Befund die geeigneten Anträge zu stellen, damit den nassauischen Kindern der geeignete Schutz verschafft werde. Die preußische Behörde überlieferte demselben mit der größten Bereitwilligkeit die 11 entführten Kinder aus dem Nassauischen und derselbe brachte sie sämmtlich wohlbehalten in die Heimath zurück. Es war ein rührender Zug, der in allen Städten des Rheins, durch welche er kam, die größte Theilnahme erregte. Jedermann erkundigte sich nach dem Schicksale der armen Kleinen, und mehrere edle Menschenfreunde, unter anderen Herr Bembe aus Mainz, erboten sich, einen Theil dieser armen, von ihren eigenen Eltern in die Welt gestoßenen und verkauften Geschöpfe aufzunehmen und für ihre Erziehung zu sorgen. Ein Hausknecht im Gasthofe zum Stern in Bonn, ein braver Mann, der selbst mehrere Kinder hat, meinte: es brächte seinen eigenen Kindern Segen, wenn er sich hier erbarmte und auch eines dieser armen Kleinen zu sich nähme. Es ist ein erfreuliches Zeichen, wenn man neben Verworfenheit auf der einen Site auch Tugenden und Menschenfreundlichkeit auf der anderen Seite erblickt. Allgemein wurde die Fürsorge der nassauischen Regierung, wie sie es verdient, rühmend anerkannt und gepriesen. Peter Stumpf von Weisel wird den hessischen Gerichten überliefert und seiner verdienten Strafe nicht entgehen. (N. A. Z.)

[6025] Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Adele mit dem Kaufmann Herrn Adolph Michaelis, zeigen wir Freunden und Bekannten, hierdurch ergebenst an.
Danzig, im Dezember 1851.
W. Morris und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Adele Morris.
Adolph Michaelis.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Karoline, geb. Lübeck von einem gesunden Mädchen, zeige Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. Körner.
Breslau, den 23. Dez. 1851. [6015]

[3587] Entbindungs-Anzeige.
Heute Nacht wurde meine liebe Frau Malwine, geb. Faulhauer, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Schweidnitz, den 21. Dezember 1851.
C. Schuster.

[6024] Todes-Anzeige.
Das am 20. d. M. Abends 8¾ Uhr im 86. Lebensjahre an Altersschwäche erfolgte sanfte Dahinscheiden des königl. niederl. Oberförsters a. D. Hrn. Johann Friedrich Hasenbach, zeigen statt besonderer Meldung tief betrübt an:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 23. Dezbr. 1851.

[6027] Todes-Anzeige.
Heute Nacht 12½ Uhr starb unser würdiger College, der Herr Esaias S. Goldscheider. Seine unermüdliche Wirksamkeit für die leidende Menschheit, so wie seine seltene Amtsthätigkeit werden uns sein Andenken unvergeßlich machen.
Breslau, den 23. Dezember 1851.
Das Vorstands- und Repräsentanten-Kollegium der alten jüdischen Cultus-Gemeinde.

[3575] Todes-Anzeige.
Den in Folge eines Schlaganfalles nach vierstündigem Leiden gestern Nachmittag ¾4 Uhr erfolgten Tod des königl. Obersten a. D., Hrn. Anton Laschinski, zeigen hiermit tiefbetrübt an: Die Hinterbliebenen.
Neisse, den 22. Dezbr. 1851.

[3577] Todes-Anzeige.
Das am 19. d. M. Nachmittags 2 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden ihrer innigstgeliebten Gattin und Mutter, Wilhelmine Jacob, geb. Baunack, zeigen, um stille Theilnahme bittend, allen entfernten Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung mit tiefbetrübten Herzen an:
Die Hinterbliebenen.
Neusalz a/O., den 12. Dezbr. 1851.

[6019] Todes-Anzeige.
Gestern Abends 11 Uhr entschlief zu einem besseren Leben unser guter, unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Goldscheider Seelig E. Goldscheider, in seinem 77sten Jahre. Wer den Dahingeschiedenen kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen. Breslau, den 23. Dezember 1851.
Die Hinterbliebenen.

**Theater-Repertoire.**
Mittwoch den 24. Dezbr. bleibt die Bühne geschlossen.
Donnerstag den 25. Dezbr.: **„Der Templer und die Jüdin."** Große romantische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen, Musik von Heinrich Marschner.

Für die Monate Januar, Februar und März 1852 findet wiederum ein Abonnement von 70 Vorstellungen statt; zu demselben werden von heute ab Bons für je 2 Thaler, im Werthe von 3 Thalern, ausgegeben. — Diese Bons sind im Theater-Bureau zu haben, und für die jedesmalige Tages-Vorstellung Morgens von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr umzutauschen.

F. z. ⊙ Z. 31. XII. 6. Schl. F. □ I. u. Schw. Kr.



**Théâter du Sauvage aus Paris.**
Die Festtage tägl. 3 Vorstellungen um 4, 5½ u. 7 Uhr. Platz a. d. Taschenstr.
**L. Persoir.**
[6018]

# Conservative Zeitung für Schlesien.

[3582] Die „Conservative Zeitung für Schlesien" wird vom 1. Januar 1852 ab in groß Folio-Format im Verlage bei Josef Max und Komp. täglich des Morgens (nur am Montag des Nachmittags) erscheinen.
Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal in Breslau 1 Thlr. 15 Sgr., außerhalb, inclusive Postzuschlag 1 Thlr. 24½ Sgr.
Dieselbe wird in Breslau außer bei dem Königl. Ober-Post-Amt
in der Haupt-Expedition, Herrenstraße Nr. 25,
in der Buchhandlung von Josef Max und Komp., Ring Nr. 6
und folgenden Commanditen zu haben sein:
Albrechtsstraße Nr. 4 bei Herrn **Harrwitz.**
" Nr. 27 bei Herrn **Lauterbach.**
" Nr. 37 bei Herrn **F. Schröder.**
Altbüßerstraße Nr. 28 bei Herrn **Böse.**
" Nr. 42 bei Herrn **Schröter.**
Breitestraße Nr. 40 bei Herrn **Hoyer.**
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1 bei Herrn **Rösner.**
Friedr.-Wilhelmstraße u. Königsplatz-Ecke bei Herrn **Bossack.**
" Nr. 9 bei Herrn **Schwarzer.**
Goldene Radegasse bei Herrn **Pinoff.**
Junkernstraße Nr. 33 bei Herrn **Straka.**
Klosterstraße Nr. 1 bei Herrn **Beer.**
Mauritiusplatz Nr. 1 bei Herrn **Blaschke.**
Mathiasstraße im russischen Kaiser bei Herrn **Schmidt.**
Neue Sandstraße Nr. 5 bei Herren **Neumann** u. **Bürckner.**
Neumarkt Nr. 12 bei Herrn **Müller.**
Nikolai- und Weißgerbergassen-Ecke bei Herrn **Strobach.**
Ohlauerstraße Nr. 70 bei Herrn **Jakob.**
Ohlauerstraße Nr. 65 bei Herrn **Raymond.**
" goldne Axt bei Herren **Keyl** u. **Thiel.**
Reusche-Straße Nr. 1 bei Herrn **Neumann.**
" Nr. 12 bei Herrn **Eliassohn.**
" Nr. 37 bei Herrn **Sonnenberg.**
Ring Nr. 35 bei Herren **Hübner u. Sohn.**
Rosenthaler-Straße Nr. 4 bei Herrn **Helm.**
Scheitniger-Straße Nr. 1 bei Herrn **Grützner.**
Schmiedebrücke Nr. 50 bei Herrn **Zimmermann.**
Schweidnitzerstraße Nr. 50 bei Herrn **Scholtz.**
Neumarkt Nr. 30 bei Herrn **A. Tietze.**
Neue Schweidnitzerstr. Nr. 2 in der **Geiser**'schen Buchhandlung.
" " Nr. 4 bei Herrn **Bönke.**
" " Nr. 6 bei Herrn **Lorcke.**
Tauenzienstr.- u. Blumenstr.-Ecke bei Herrn **Enke.**
Tauenzienstraße Nr. 71 bei Herrn **Thomale.**
Weidenstraße Nr. 25 bei Herrn **Siemon.**

**Nur bis heute Abend 10 Uhr dauert der**
## wirkliche und nicht scheinbare Ausverkauf.
[6021]
**!!! Wegen gänzlicher Auflösung des Geschäfts !!!**
müssen die prachtvollsten, nach dem neuesten Geschmack
## gefertigten Herren-Kleider
**und 3 doppelt wattirte Haus- und Schlaf-Röcke, von 1¼ bis 15 Thlr.,**
**50 Prozent unterm Kostenpreise**
gänzlich ausverkauft werden:
**Nur Schuhbrücke- u. Ohlauerstraße-Ecke Nr. 84, Eingang Schuhbrücke, im Hôtel garni.**

[3581] So eben erscheint in der Allgem. deutschen Verlags-Anstalt in Berlin und ist in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz,** vorräthig:
## Regulativ
**über Reisekosten und Tagegelder bei Dienstreisen und Versetzungen der Staatsbeamten.**
Vom 10. Juni 1848, 29. Juni 1850 und 9. bis 12 Mai 1851.
Zusammengestellt und herausgegeben von
**Dr. G. M. Kletke.**
12 Bogen gr. 8. brosch. Preis 20 Sgr.

[3580] Bei Franz Schlodtmann in Bremen erschien so eben, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
## Pfarr-Röschen,
ein Idyll aus unserer Zeit,
von **Robert Gieseke.**
Verfasser des Romans „Moderne Titanen."
2 Bände. 1 Rtl.

## Börsen-Kränzchen.
**Sylvester-Feier.** [6020]
**Ball und Souper.**

**Nur reeles Heirathsgesuch.**
Ein junger Wirthschaftsbeamter, von nicht unangenehmem Aeußern, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin von 20 bis 25 Jahren. Wirthschaftliche Bildung und Sinn für Häuslichkeit sind Hauptbedingungen. Vermögen wäre wünschenswerth, aber nicht Bedingung. — Hierauf reflektirende Jungfrauen werden bei größter Verschwiegenheit ersucht, ihre Adressen gefälligst unter K. T. H. poste restante Liegnitz franco abzugeben. [3578]

## Bahnhof Canth.
Am zweiten Feiertag, den 26. Dezember:
[6012] **Horn-Konzert.**

[6023] **Zur Tanzmusik,**
den 2. und 3. Feiertag, ladet ergebenst ein:
**Seiffert,** in Rosenthal.

## Vollsaftige Citronen,
im Ganzen wie Einzelnen, empfiehlt billigst:
**F. W. Scheurich,**
[3584] Neue Schweidnitzerstraße 7.

**Auflage 21,000!** **Auflage 21,000!**

Da der [3572]
## Illustrirte Dorfbarbier
redigirt von
**Ferd. Stolle.**
so glücklich ist, kein französischer Landstand zu sein und darum von Herrn Bonaparte nicht eingesperrt worden, so wird er — wenn ihm der Himmel Leben und Gesundheit schenkt — auch im Jahre 1852 sein angebracht Geschäft fortsetzen. Daß in diesem Jahre, wie die Leute prophezeien, Alles aus dem Leime gehen werde, glaubt er zum Wohle seiner Mitmenschen nicht, weil der große Ordnungsfreund, der liebe Herrgott, noch der Mittel genug hat, Vernunft, Recht und Tugend auf Erden in Ehren zu erhalten. Also Glück auf! 's wird fortrasirt trotz aller Staatsstreiche, das Vierteljahr für 10 Neugroschen, unter der alten beliebten Firma: „Heiter auch in ernster Zeit oder Ein Spaß muß sin!"
Grimma, den 20. Dez. 1851, im Jahre 7 seiner Vocation als
**Dorfbarbier**
**Ferd. Stolle.**

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartal. Nach wie vor erscheint der
## Illustrirte Dorfbabier
von
**Ferdinand Stolle**
regelmäßig jede Woche mit
komischen Illustrationen und Zeitbildern
für den enorm billigen Preis von
**10 Sgr. pro Quartal.**
Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Abonnements an, doch bitten wir bei etwaigen Bestellungen ausdrücklich den „**Illustrirten** Dorfbarbier von Ferd. Stolle" zu verlangen.
Leipzig, Dezember 1851.
**Expedition des Illustrirten Dorfbarbiers.**
(Ernst Keil u. Comp.)

**Tafel-Lampen von Neusilber, nur 3½ u. 3 Rtl., Schiebe- oder Stell-Lampen von Messing, 1⅔, 2, 2⅕ Rtl., Arbeits-Lampen mit Glasglocken und Cylinder 22½, 25, 27½ Sgr.,** Cigarrenständer 20 Sgr., messingne Taschen-Laternen 15, Zuckerdosen 5, 10, Schreibzeuge 5, 10, 15 Sgr., Garnwinden 1, 1⅙ Rtl.
**Schwarzwälder Wanduhren 2½, 3, 3⅚ Rtl., Doppelflinten 9, 10, 11, 12 bis 100 Rtl., Pistolen von Störmer in Herzberg** empfehlen: **Hübner u. Sohn,**
[3586] **Ring 35, eine Treppe, der grünen Röhre gradeüber.**

[6032] **Für die Herren Ritterguts- und Zuckerfabriken-Besitzer.**
Ein gebildeter Mann, 42 Jahre alt, verheirathet, mit wenig Familie, durch langjährige Routine mit allen Zweigen der Landwirthschaft und des Forstwesens, mit der Rüben-Zucker-Fabrikation vertraut, im Rechnungswesen, Polizeifach und juridischen Geschäftsgang wohl bewandert, durch gute Zeugnisse empfohlen, kautionsfähig und noch z. Z. auf einer Herrschaft in Kondition, sucht von Ostern oder Johannis 1852 ab eine anderweitige, seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Gefällige Anfragen bittet man sub sign. A. Z. zu Breslau im Alumnat zu adressiren.

[6014] **Freiberger Bergwerks-Kux-Antheile**
kauft zu reelen Preisen: **Ferdinand Thun** in Breslau.



# Musikalien als zweckmässige Weihnachtsgeschenke

bekanntlich in der reichhaltigsten Auswahl bei




[3581] **Billigstes und vortheilhaftestes Noten-Abonnement.**

# ILLUSTRIRTE ZEITUNG FÜR 1852.

Wöchentliche
Nachrichten über alle Zustände, Ereignisse und Persönlichkeiten der Gegenwart,
über
**Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft u. Kunst Musik, Theater und Moden.**

Reisebilder und Sittenschilderungen.

**Gewerbliche Muster, neue Erfindungen und weibliche Arbeiten.**

Schach, chirographische Charakteristiken, physiognomische, phrenologische und heraldische Aufgaben.



Jeden Sonnabend erscheint eine Nummer von 16 dreispaltigen Folioseiten.

**Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Thaler.**

26 Nummern bilden einen Band, dem ein Titel und Inhaltsverzeichniß unentgeltlich nachgeliefert wird.

**Bekanntmachungen**
aller Art finden durch die Illustrirte Zeitung (Auflage 10,500) die weiteste Verbreitung und kostet die vierspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum 4 Sgr.

**Mit jährlich über 1000 in den Text gedruckten Abbildungen.**

Ein Kritiker sagt darüber: „Die Illustrirte Zeitung ist ein moderner Orbis pictus, sie ist eine wandernde Dekoration der Gegenwart, sie ist eine Camera obscura, zum Daguerreotyp vervollkommt: die Ereignisse der Zeit fallen als Schattenbilder in sie hinein und werden als solche festgehalten; sie ist das Archiv der Zeit, in welches diese sofort Alles zu Protokoll giebt und niederlegt, in Wort und Bild, was sie geschehen läßt, zur Benutzung für ihre künftigen Geschichtsschreiber.

Die Illustrirte Zeitung ist der Polyhistor unter den Journalen: sie kümmert sich um Alles, sie erfährt Alles, sie berichtet Alles. Die Illustrirte Zeitung ist Alles in Allem, Alles für Alle. Den Thron, den Lehrstuhl und den Webstuhl stellt sie nebeneinander, läßt einem wie dem andern sein Recht widerfahren. Sie erzählt die würdigen Bestrebungen des Wissens, des Gewerbfleißes, die Triumphe des Gedankens und der Arbeit, mit derselben Ruhe, mit demselben Ernste, wie sie die Lust der Geistlosigkeit und des Müssigganges berichtet.

Doch da die Illustrirte Zeitung es Allen recht machen will, kann sie es eben so wenig vermeiden, zu berichten, wo was Großes klein aufgenommen wird, als wo was Kleines groß aufgenommen wird. Das Bedeutende stellt sie doch immer voran und widmet ihm den meisten Raum."

☞ Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung werden in allen Buch- und Kunsthandlungen, so wie von allen Postämtern angenommen, in **Breslau** in der Sortiment-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. Ziegler) Herrnstraße Nr. 20.

**Leipzig, Expedition der Illustrirten Zeitung.** [3571]

---

## Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Kirchhofgasse Nr. 2 belegenen, auf 1780 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

**auf den 26. Februar 1852,**
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 31. Oktober 1851.

[803] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[3353] **Offener Bürgermeister-Posten.**

Der hiesige Bürgermeister-Posten, mit welchem ein Einkommen von 500 Thaler verbunden ist, soll anderweitig auf 12 Jahre besetzt werden, und fordern wir qualifizirte Bewerber auf, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, und einer kurzen Biographie, bis zum 15. Januar f. a. entweder persönlich oder in frankirten Briefen bei unserm Vorsitzenden, dem Herrn Tuchfabrikanten Löbner, zu melden.

Namslau, den 15. Dezbr. 1851.

Der Gemeinderath.

---

[882] **Holz-Verkauf.**

Aus der königl. Oberförsterei Kath.-Hammer sollen **Montag den 5. Januar 1852,** von Vormittags 10 Uhr ab, in der Brauerei zu Poln.-Hammer die noch vorräthigen trockenen Brennhölzer, so wie circa 30 Stück Kiefern- und Erlen-Klötzer, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Kath.-Hammer, den 20. Dezbr. 1851.

Der Oberförster Wagner.

---

[5879] **Auktion.**

Heute Mittwoch den 24. Dezember, Vorm. **9 Uhr und Nachm.** 2 Uhr, sollen im Auktions-Lokale Schmiedebrücke Nr. 21

30,000 Cigarren in 1/10 u. 1/4 Kisten und Liebfrauenmilch, **Haut-Sauternes, Chateaux-Margaux,** Laubenheimer 2c. in Partien von 5 und 10 Flaschen

meistbietend versteigert werden.

**Liebich,** öffentlicher Auktionator.

---

Die Absender folgender Vorschußbriefe:
an Puschmann in Potsdam mit 25 Sg. 6 Pf.
„ Meyer in Stettin mit 5 Sg.
„ Gäbel in Reichenbach mit 15 Sg.
„ Bochert in Proskau mit 1 Rtl. 12 Sg. 6 Pf.,
welche die Vorschuß-Objekte nicht in Empfang genommen haben, können dieselben gegen Legitimation binnen 4 Wochen bei der hiesigen Ausgabe-Expedition erheben. Nach Ablauf dieser Zeit wird mit den nicht erhobenen Beträgen nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren werden.

Breslau, den 20. Dezember 18ɔ1.

Der Ober-Post-Direktor.

[883] Kaempffer.

---

[6077] **Spardochte,**

nach physikalisch-chemischen Grundsätzen dargestellt für Lampen aller Art.

Diese Dochte zeichnen sich dadurch aus, daß sie, gehörig angewendet, bei mäßigem Oel-Verbrauche, eine starke, nicht rauchende, ruhig und gleichmäßig hellbrennende Flamme erzeugen, die ein der Gasflamme ähnliches Licht verbreitet, und bei hinreichend gereinigtem Oel kaum täglich einmal des Abputzens bedürfen; ich empfehle dieselben hiermit wiederholt. der geneigten Beachtung.

**Julius Neugebauer,**
Schweidnitzerstr. Nr. 35,
zum rothen Krebs.

---

**Feinen Punsch-Essenz,**
[3574] die Bout. 15 Sgr.,
**kräftigen Bischof von fein. Rothwein,**
die Flasche 10 Sgr.,
**weiße und rothe Bowlenweine,**
die Flasche 5, 6 u. 7½ Sgr., empfiehlt
**Heinrich Kraniger,**
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

---

[5976] Tauenzien-Platz Nr. 8 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Piecen, zu Ostern k. J. zu vermiethen. Näh. beim Hausb.

---

Wir erneuern hiermit unsere Anzeige vom vorigen Jahre, daß wir neben unserem Engros-Wein- und Rum-Geschäft auch flaschenweise verkaufen, und zwar:
alle Gattungen französischer, spanischer, Rhein-, Ungar- und Champagner-Weine,
so wie auch Arak, Rum, Cognac 2c.

Die vollständigste Auswahl von jüngeren und älteren bis zu den feinsten Kabinets-Weinen ist vorhanden und die Preise sind nach Verhältniß aufs Billigste gestellt.

Preisverzeichnisse stehen im Comtoir zu Diensten.

[3551] **Grüttner u. Comp.,** Junkernstraße Nr. 31.

---

[5890] **Heinrich Mundhenk,**
**Ohlauer Straße Nr. 87 (goldene Krone),**
empfiehlt:
**Abgepaßte Teppiche vor Sopha's, Betten, Schreib- und Näh-Tische, Teppich-Bordüren,**
**Teppich-Zeuge,** zum Belegen ganzer Zimmer,
**Reise- und Damen-Taschen.**

---

**Grünberger Roth- und Weiß-Weine,**

von den besten Jahrgängen, der zu sich Bowlen gut eignet, empfiehlt in 10, 8 und 6 Sgr. pro preuß. Quart.-Flasche, desgl. Champagner 25 Sgr.

[6026] **Joh. Müller,** am Ne::markt, Katharinenstraßen-Ecke.

---

[6034] **Ein eleganter Pelz-Paletot,**

noch ganz neu, ist billig zu verkaufen: Neuschestraße 21, im Hofe 2 Stiegen.

---

**Echt ostindische seidene Taschentücher**

empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen: **S. Gerstenberg,**
[5915] Schmiedebrücke Nr. 9, vis-à-vis der Bisatz'schen Conditorei.

---



Frische und geräucherte [3548]
**Bratwürste**
zu den Karpfen empfiehlt die Pasteten- und Wurst-Fabrik von
**C. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nr. 2.**

---

In Kommission ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Prießnitz und die Kurgäste zu Gräfenberg.**

8. br. 2 Sgr.

[3064] Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

[3569] In allen Buchhandlungen ist zu haben,
in **Breslau** in der Sort.=Buchh. von **Graß, Barth u. C.** (J. Ziegler), Herrenstr. 20:
**Neuestes Gratulations=Buch.** Eine vollständige Sammlung von Neujahrs=, Namens= und Geburtstagswünschen, Polterabendscherzen und Hochzeitsgedichten, Jubiläums=Glückwünschen, Toasten u. Trinksprüchen, Todtenkränzen und Grabschriften, Stammbuchversen ꝛc., herausg. von Lehrern der Grafschaft Mansfeld. 12 Bogen. Preis nur 7½ Sgr.
Zu beziehen in Brieg durch Ziegler, Oppeln b. Graß, Barth u. C., P.=Wartenberg b. Heinze.

---

In der Sort.=Buchh. **Graß, Barth u. Cp.** (J. Ziegler), in **Breslau** ist zu haben:

## Der Mensch

**wie er leben soll und muß um stets gesund zu bleiben ꝛc.**

sich vor Krankheiten zu bewahren, die Gesundheit zu befestigen, den Körper und die Sinne zu stärken so wie ein glückliches und hohes Alter zu erreichen.
Von Dr. B. S. Jörg. Dritte Auflage. Preis 15 Sgr.
Verlag von Reichel in Bautzen.
In **Brieg** bei **Ziegler,** in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.** [2928]

---

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

## Special=Karte

**der königl. preuß. Provinz**

## Schlesien und der Grafschaft Glaz,

entworfen und gezeichnet von

**F. J. Schneider,**

Ober=Feuerwerker in der königl. preuß. 6. Artillerie=Brigade.
Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats= und Privat=Chausseen, Kiesstraßen und Kommunikations=Wege.
4 Fuß 4″ breit, 3 Fuß 13″ Rheinl. hoch, in 4 Blättern.
**Preis illuminirt 4 Rtl.** [1849]

---

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Hänel's freundliche Stimmen an Kinderherzen,**

oder Erweckungen zur Gottseligkeit für das zarte Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den vier Jahreszeiten für Schule und Haus.
[1452] 7te Auflage. 8. broch. Mit Titelkupfer. 15 Sgr.

---

# Neue Leihbibliothek

von **J. F. Ziegler** in **Breslau,**
**Herrenstraße 20.**

**Ich erlaube mir, meine sorgfältig ausgewählte und fortwährend vermehrte Leihbibliothek dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung ergebenst zu empfehlen.**

Das Leih=Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Die monatliche Lesegebühr beträgt 5, 7½ und 10 Sgr., wofür 1, 2 und 3 Bücher bei jedem Umtausch verabfolgt werden. Beabsichtigt ein Leser nur auf die **neuesten** Sachen zu abonniren, so ändert sich das vorstehende Monats=Abonnement in resp. 7½, 10 und 12½ Sgr. Auswärtige Leser, die seltener Gelegenheit zum Umtausch haben, erhalten mehr Bücher auf ein Mal.

Neu eintretende, noch nicht bekannte Leser wollen beim Beginn ein kleines Pfand einlegen. Der Preis des Katalogs nebst 1 Supplement beträgt 7½ Sgr.

[2476] **J. F. Ziegler,** Buchhändler und Leihbibliothekar.

---

**Rheinwein=Champagner,**
vorzüglich von Geschmack und Mousseux, empfiehlt, die Flasche 25 Sgr.:
**Heinrich Kraniger,**
[3436] Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

---

[3580] **Sprung=Böcke,**
im Juni 1849 geboren, fein= und vollwollig, gesund und von kräftigem Körperbau, stehen in hiesiger Stamm=Schäferei, à 4 Friedrichsd'or das Stück, zum Verkauf.
Laasan, bei Striegau, den 22. Dezbr. 1851.
Das reichsgräflich von Burghaußsche Wirthschaftsamt.

---

[3393] Hochfeine, reichwollige und gesunde **Schafböcke** und **Schafmuttern** stehen wiederum zum Verkauf bei dem Frhrl. v. Lüttwitzschen Wirthschaftsamte zu Mittel=Steine bei Glaz.

---

**Elbinger Neunaugen,**
**marinirten Lachs,**
**geräucherten Lachs,**
**Braunschweiger Wurst,**
empfiehlt billigst: **Julius Lauterbach,**
[6029] Albrechts=Straße Nr. 27.

---

**Täglich frische Austern,**
bei **Gebr. Friederici.**
[3318]

---

**Jauersche Bratwürste und Oppelner Würste**
stets frisch empfiehlt: **F. W. Schenrich,**
[3583] Neue Schweidnitzerstr. Nr. 7.

---

[6028]
**Holsteiner und Colchester Austern, Hamb. Rauchfleisch, Ananas in Gläsern, Punschessenz mit Ananas bei Gustav Scholtz.**
Schweidnitzer=Straße 50, Ecke der Junkernstraße.

---

**Zum Karpfen=Essen**
in der Restauration und Speise=Anstalt Neumarkt Nr. 19; im goldnen Lamm, ladet auf heute Mittag und Abend ergebenst ein:
[6030] **Kretschmer.**

---

**Baseler Leckerly,**
[6016] (Lebkuchen)
diesmal ausgezeichnet schön, empfiehlt das Dtzd. 15 Sgr. **Julius Neugebauer,**
Schweidniserstr. 35, zum rothen Krebs.

---

[6033] Ein **Hauslehrer,** mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht vom 1. Januar ab ein Engagement. Näheres Neue=Junkernstraße Nr. 20 par terre, rechts.

---

**3000 Thaler** [3585]
sind aufs Land gegen 1. Hypothek sofort zu vergeben Ohlauer Stadtgraben 17, par terre links.

---

**Ferdinand Thun,**
**in Breslau, Riemerzeile 10,**
zum goldenen Kreuz,
par terre;
Juwelen=, Gold= u. Silber=Handlung.
Feine Gold= und Bijouterie=Waaren.
Berliner Silber=Lager.
Plaqué d'argent.
Vergoldete und versilberte
[2684] Kirchengeräthe.

---

In Kommission empfing eine Partie feiner **Rhein=** und **franz. Weine** und empfiehlt:
fein Hochheimer die Flasche 15 Sgr.,
" 1846er Steinberger 17½ Sgr.,
" " Johannisberger 20 Sgr.,
" Medoc St. Julien, 12½ Sgr.
" Chatau la fitte, 15 Sgr.,
" - - Rose, 20 Sgr.
Ferner
**alte herbe und süße Ungar=Weine,**
die Flasche 15, 20 u. 25 Sgr.
**Heinrich Kraniger,**
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

---

**Reißzeuge**
von 15 Sgr. an empfiehlt: **Karl Schlawe,** Eisenhandlung, Reuschestraße Nr 68, dicht am Blücherplatz. [5984]

---

[6022] Wegen Versetzung des Kr.=Ger.=Rath Stephani ist die erste Etage, aus 5 schönen Stuben, Kochstube, Speisekammer und Beilaß bestehend, in meinem Hause Werderstr. Nr. 32 im Bürgerwerder zu vermiethen. Näheres beim Schönfärber **Dietze.**

---

**Hamburger Keller,**
**Ring Nr. 10 und 11**
empfiehlt **Erlanger Lagerbier.**
**Abends Konzert.** [4988]

---

[3588] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.
Graf v. Frankenberg aus Warihau. Geh. u. Ober=Reg.=Rath v. Werthern aus Liegnitz. Landrath Groschke aus Frankenstein. Baron v. d. Recke u. v. d. Planitz aus Gräfenberg. K. k. Hauptm. v. Gablenz a. Tarnopol. Baron v. Hundt aus Karlsruhe. Kaufm. Giebert aus Paris. Kaufm. Natanson u. Künstler Kozlowski aus Warschau.

---

## Markt=Preise.

**Breslau am 23. Dezember**

| | feinste, | feine, | mit., | ordin. Waare. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 70 | 68 | 62 | 55 | Sgr. |
| Gelber dito | 67 | 65 | 62 | 56 | " |
| Roggen . . . | 62 | 60 | 57 | 53 | " |
| Gerste . . . | 46 | 45 | 42 | 41 | " |
| Hafer . . . . | 31½ | 30½ | 29 | 28 | " |
| Erbsen . . . | 60 | 57 | 55 | 53 | " |
| Rothe Kleesaat | — | 15 | 12⅔ | 10½ | " |
| Weiße Kleesaat | — | 12 | 10½ | 8—9 | " |
| Spiritus . . | 11 5/12 Rtlr. bez. u. Gl. | | | | |

**Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.**

| 22. und 23. Dez. | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27″9‴,18 | 27″9‴,78 | 27″10‴,33 |
| Luftwärme | — 2,3 | — 2,8 | + 0,7 |
| Thaupunkt | — 4,3 | — 4,5 | — 1,3 |
| Dunstsättigung | 83pCt. | 85pCt. | 84pCt. |
| Wind | W | W | W |
| Wetter | heiter | heiter | heiter |

---

## Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Abg. nach / Ank. aus | Oberschles. | Pers.=Züge | 7 Uhr, 1 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg. |
| Abg. nach / Ank. von | Berlin | Pers.=Züge | 8¼ U. M., 5¾ U. NM. / 10 U. M., 7 U. Abds. — Güter=züge: 7 U. M., 11¾ U. V Mit. / 8¾ U. M., 6½ U. NM. |
| Abg. nach / Abg. von | Freiburg | | 8 Uhr Morg., 5 Uhr 15 Min. Nachm.; sowie nach Schweidnitz. / 7 Uhr 10 Min. Morg., 3 Uhr 15 Min. Nachmittags. |

Abg. von Schweidnitz nach Breslau 7 U. Mrg., 3 U. 5 M. NM.; nach Freiburg 6 U. 25 M. NM.
Abg. von Königszelt nach Schweidnitz 3 Uhr 40 Min. Nachmittags. — Außerdem jeden Sonntag von Breslau 1 Uhr von Schweidnitz 5 Uhr 25 M., von Freiburg 5 Uhr 33 M. NM.

---

## Börsenberichte.

[Telegraphische Course.] **Berlin,** 23. Dez. St.=Schuld=Sch. 88¾. 5% Anleihe 101¼, 4½% 101¼. Rentenbr. 98. Pos. Pfdbr. 93¾. Oberschl. 138⅜. Krak. 83¾. Nordb. 32⅞. Märk. 92. Zu Ende war die Börse matt.

**Paris,** 22. Dez. 5% 103. 20.

**Breslau,** 23. Dez. Geld= u. Fonds=Course. Holl. R.=Duk. 95⅛ Br., Kais. Duk. 95½ Br. Frdrd'or 113⅝ Br. Ld'or 109⅓ Gl. Poln. Bank=Billets 95 Br. Oesterr. Bankn. 83 Gl. Freiw. St.=Anleihe 5% 101 Gl. N. Preuß. Anleihe 4½% 100¾ Gl. St.=Schuld=Sch. 3½% 88 7/12 Gl. Seehandl.=Präm.=Sch. — — Preuß. Bank.=Antheile — — Bresl. Stadt=Obligat. 4% 100½ Br. Bresl. Kämm.=Obligat. 4½% 102¼ Br., dto. 4¼% 100¼ Br. Bresl. Gerechtigkeits=Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 102¾ Gl., neue 3½% 93½ Gl. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 96 7/12 Gl., neue schles. Pfdbr. 4% 102¾ Gl., Litt. B. 4% 103½ Br., 3½ 95¾ Gl. Rentenbr. 98 5/12 Gl. Alte poln. Pfdbr. 4% 94½ Gl., neue 94½ Gl. Poln. Partl.=Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz=Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm=Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn=Aktien. Bresl.=Schweid.Freib. 76¾ Gl., Prior. 4% — — Oberschl. Litt. A. 3½% 139 Gl., Litt. B. 3½% 125¾ Gl., Prior. 4% — — Krak.=Oberschl. 4% 84⅓ Br., Prior. 4% — — Niederschl.=Märk. 3½% 93 Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% — — Prior. 5% Ser. III. — — Wilhelmsbahn (Kos.=Oderb.) 4% — — Neisse=Brieger 4% 56⅙ Br. Köln=Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.=Schles. 4% — — Fr.=Wilh.=Nordb. 4% 33⅓ Br. Pos.=Stargard 3½% — —

**Berlin,** 22. Dez. Die Kourse waren größtentheils höher als vorgestern, doch war das Geschäft nicht allgemein belebt; preußische Fonds besser, russisch=englische 4½% Anleihe merklich niedriger verkauft; neue preußische Anleihe pr. Erscheinen 100 bez. u. Gl.

Eisenbahn=Aktien Köln=Minden 3½% 110¾, ½, ¾ bez. u. Br., Prior. 4½% 102½ Gl., 5% 103½ bez. Krak=Oberschl. 82½ à 83¼ bez., 4% — — Fr.=Wilh.=Nordb. 4% 32⅞ à 33 bez.. Prior. 5% 98½ Gl. Niederschl.=Märk. 3½% 92⅛ à 92 bez. u. Br., Prior. 4% 98½ à 98 bez., 4½% 101 bez. 5% Serie III. Prior. 100¼ Gl., Prior. Serie IV. 5% 103 Gl., Niederschl.=Märk.Zweigb. 4% 31 Gl. Oberschl. Litt. A. 3½% 138 à ½ bez., Litt. B. 3½% 125½ Gl. Rheinische 69½, ¾, ¼ à ½ bez. u. Br. Stargard=Pos. 86¾ à ½ bez. u. Br. Geld= u. Fonds=Course. Freiw. St.=Anleihe 5% 101½ bez. St.=Anleihe 1850 4½% 101 Gl. St.=Schuld.=Sch. 88½ bez. Seehandl.=Präm.=Sch. 120 Gl. Pos. Pfdbr. 4% — — 3½% 93¾ bez. Preuß. Bank=Antheil=Sch. 99½ bez. u. Gl. Poln. Pfdbr. alte — — neue 4% 94¾ Br. Poln. Part.=Obligat. à 500 Fl. 4% 84 bez., à 300 Fl. 144 Br.

**Wien,** 22. Dez. In Folge der neuern hohen Notirungen vom Ausland machte die günstige Stimmung auch hier namhafte Fortschritte. Fonds und Aktien waren zu bedeutend höhern Koursen sehr begehrt und sind besonders 4½%ige Metalliques, Loose von 1839, lombardische Anlehen und Nordbahnaktien gestiegen und letztere von 155½ bis 157½ gemacht worden. 5%ige Metalliques wurden bis 94⅝ bezahlt; auch Dampfschiff= u. Bankaktien waren beliebt. Comptanten und Wechsel stellten sich um ca. 2% günstiger und waren zur erniedrigten Notiz auf alle Plätze mehr Geber als Nehmer. London wurde von 12. 10 bis 12 Fl gemacht.

5% Metall. 94¼. 4½% 84; Nordb. 156¼; Hamburg 2 Monat 179½; London 3 Monat 12. 4.; Silber 21½.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.